

PRESSEGESPRÄCH

8. April 2012

11.00 schwere Reiter

PODIUM

Dr. Hans-Georg Küppers

Kulturreferent der Landeshauptstadt München

Dietmar Lupfer

Festivalleiter

RODEO MÜNCHEN 2012



RODEO 2012

DAS TANZ- UND THEATERFESTIVAL DER MÜNCHENER FREIEN SZENE

Eine Initiative des Kulturreferats der Landeshauptstadt München

www.roedeomuenchen.de

Festivalleitung: Dietmar Lupfer

Weiter Informationen:

ANNA PR

anna.donderer@roedeomuenchen.de | 0171/1166607

anna.wieczorek@roedeomuenchen.de | 01577/3384746

presse2012@roedeomuenchen.de

Eine Initiative der



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

RODEO 2012

DAS TANZ- UND THEATERFESTIVAL DER MÜNCHENER FREIEN SZENE

Eine Initiative des Kulturreferats der Landeshauptstadt München

INFORMATIONEN ZUM PROGRAMM

HAUPTPROGRAMM

AMMER & CONSOLE | DIE VÖGEL

DIE BAIRISCHE GEISHA | PS: UND ICH WEINE, WENN ICH WILL

PHILIP BERGMANN & ANDREA SPREAFICO | SHOW

STEFAN DREHER | I WISH I WERE A HAY

MONICA GOMIS & PAU FAUS | PUBLIC DOMESTIC - SLOWING DOWN TO SEE FURTHER

URTE GUDIAN & ARDHI ENGL | IMAGINE - DAS BLAUE AUGE

STEPHAN HERWIG | THROWING MYSELF IN FRONT OF YOU

HERMANN HILLER & RALF HOMANN | DIE BÜHNEN DER STADT. ES LEBE DAS ERDGESCHOSS! FEATURING

ELISABETH VOURNASOU: DILUTADED

SEBASTIAN HIRN | REENACTING THE REENACTMENT - REKONSTRUKTION - DEUTSCHLANDSKIZZEN 1

EVELYN HRIBERŠEK | O.R.PHEUS

HUNGER&SEIDE | BUMM! DER ERNSTFALL

BERKAN KARPAT | 11.9.11 DNA DER ERINNERUNG- EINE GEDENKDEMONTAGE

ANNA KONJETZKY | ABDRÜCKE/ABDRÜCKE FOLGEN

ALEXEIJ SAGERER/PROT | WEISSES FLEISCH

RICHARD SIEGAL/THE BAKERY | CIVIC MIMIC

SYLVIA SOBOTTKA | DIE FREIER

RAHMENPROGRAMM

OPEN SPACE FORUM ZUM TANZKONGRESS

DISKURS | FORUM | TAFELRUNDE | DISKURSRÄUSCH ZWEI

SYMPOSIUM | KURATOREN VON MORGEN – LOKALITÄT HEUTE

FESTIVALINFORMATIONEN

RODEO
MÜNCHEN 2012

HAUPTPROGRAMM

MUFFATHALLE | DONNERSTAG 31. MAI, 20:30 UHR

AMMER & CONSOLE | DIE VÖGEL NACH OSKAR SALA

Text, Musik, Regie: Andreas Ammer & Martin Gretschnann. Mit: Judith Huber und Stefan Kastner. Assistenz: Katrin Dollinger, Esther Urbanski. Band: Christoph Brandner, Peter Pichler, Michael Schwaiger. Video: Anton Kaun. Geräusche: Max Bauer. Gesang: Miriam Osterrieder. Vogeltrainer: Alois Schwarzhuber. Programmierung: Florian Waldner.

Kurz vor dem Ende von Hitchcocks Film *Die Vögel* herrscht eine sorgfältig komponierte Stille, über die der Regisseur sagt: In der Schlusszene, wenn Rad Taylor die Tür aufmacht und zum ersten Mal alles voller Vögel sieht, wollte ich Stille haben, aber nicht irgendeine Stille, sondern eine elektronische Stille von einer Monotonie, als hörte man in der Ferne das Meer. In den Vogeldialog übersetzt, bedeutet dieser Ton künstlicher Stille: „Wir sind noch nicht ganz so weit, euch anzugreifen, aber wir bereiten uns vor. Wir sind wie ein brummender Motor. Gleich werden wir anspringen.“

Genau diese Musik hat der Elektronikpionier Oskar Sala auf seinem Mixturtrautonium komponiert und gespielt. Mit ihm starb der letzte Mensch, der jenes elektronischen Urklangerzeuger bedienen konnte. Aus ca. 1800 analogen Tonaufnahmen seiner Klänge haben Andreas Ammer und Console (Martin Gretschnann, der Elektroniker von *The Notwist*), Hitchcocks Grusel-Klassiker *The Birds* so als Hörspiel zusammenmontiert, als hätte es den Film nie gegeben. Ammer & Console rekonstruieren den lautlosen Mord durch elektronische Musik als Theaterspektakel - aus den Archiven des Deutschen Museums.

ANDREAS AMMER wurde mehrfach mit renommierten Hörspielpreisen ausgezeichnet (u. a. Prix Europa, Prix Futura, Deutscher Hörspielpreis). Zuletzt inszenierte er im das Stück *Have You Ever Heard Of Wilhelm Reich?*, das im Oktober 2009 in der Münchner Muffathalle zu sehen war.

MARTIN GRETSCHMANN hat mit seiner Band *Console* weltweit Berühmtheit erlangt und ist darüber hinaus Mitglied der Band *The Notwist*. Beide arbeiten seit 1998 zusammen und haben mehrere Bühnenstücke und Hörspiele verfasst, die oft auch auf historischen Gegebenheiten beruhen, darunter auch das Olympiade-Hörspiel *The Official Olympic Bootleg* und die Weltraumoper *Spaceman 85* (WDR), die nach einer erfolgreichen Deutschlandtournee auch am Münchner Volkstheater gastierte.

Eine Co-Produktion des WDR mit dem Deutschen Museum München, mit freundlicher Unterstützung des Kulturreferates der Stadt München.



SCHWERE REITER | MITTWOCH 30. MAI, 22:00 UHR

DIE BAIRISCHE GEISHA | PS: UND ICH WEINE, WENN ICH WILL

Mit Judith Huber, Eva Löbau, Charlotte Pfeifer, Christoph Theußl, Dim Schlichter, Go Brazil. Konzept & Regie: Judith Huber, Eva Löbau. Bühne: Markus Grob. Musik: Christoph Theußl, Dim Schlichter. Kostüm: Detlev Diehm. Fotos: Daniel Kraus. Licht: Igor Belaga. Ton: Hannes Gambeck. Percussion: Go Brazil (Vera Schneider, Michael Hertinger, Susi Jung, Wolfgang Mayer, Michi Eger, Claudia Sarrazin, Beate Heiss, Monika Winter, Stella Panagiotidou, Susanne Löw). PR-/Produktion: Katrin Dollinger. Produktions- & Regieassistent: Christina Müller. Bühnenbildassistent: Swetlana Klee. Medienbetreuung: Christiane Pfau

Die Bairische Geisha analysiert das langsame Entgleisen einer Gesellschaft. Die Vorlage liefert Blake Edwards Film *The Party* aus dem Jahr 1968 mit Peter Sellers als *Der Partyschreck*. Keiner will das: auf einer Party der Außenseiter sein, der Exot, der die falschen Witze macht und zielsicher in jeden Fettnapf tritt. Nicht so die Bairische Geisha. Sie erkundet die Blamage als Alltagskatastrophe, die jeden bei gesellschaftlichen Anlässen treffen kann. Man stolpert durch verbotene Türen und übt therapeutisch den Umgang mit peinlichen Entdeckungen, die man lieber nicht gemacht hätte. Kann, wer einmal in den Abgrund geschaut hat, überhaupt zur Gesellschaft zurückkehren? *PS: und ich weine, wenn ich will*, ist die herzliche Einladung zu einer Schamparty. Come as you are!

DIE BAIRISCHE GEISHA hat ein Faible fürs Surreale und ein Gespür für die eigenartige Nähe von Humor und Todtraurigem. Die Künstlerinnen montieren ihre persönlichen Erlebnisse, Träume und Obsessionen mit historischen Ereignissen. So entstehen musikalische Abende mit sprunghafter Dramaturgie voll Anarchie und Ritual. Das Kollektiv erfindet seit 10 Jahren gemeinsam Stücke und führt sie an verschiedenen Orten Münchens und deutschlandweit auf. 2005 wurde die Arbeit der Bairischen Geisha mit dem AZ Stern des Jahres ausgezeichnet. Mit der Produktion *Mein München* war sie 2007 zum Festival Impulse, mit *Matsch* 2009 zum Theaterfestival SPIELART und mit *Das Zimmer der verlorenen Bedeutung* 2010 zum RODEO-Festival eingeladen.

www.diebairischegeisha.de

Eine Produktion der Bairischen Geisha in Koproduktion mit PATHOS München. Gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und den Bezirk Oberbayern.



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



DIE BAIRISCHE GEISHA IM INTERVIEW MIT KATRIN DOLLINGER

„Das Sofa wollen wir nicht beschmutzt sehen. Aber in den Ritzen des Sofas kann sich ein stinkendes Sekret verbergen.“

In ihrem aktuellen Stück bearbeiten Judith Huber und Eva Löbau die Themen "Humor", "Witz" und Peinlichkeit. In *PS: Und ich weine, wenn ich will* greifen sie Motive und Situationen aus Blake Edwards Film *Der Partyschreck* auf, entwickeln diese aber entlang ihrer eigenen persönlichen Erfahrungen und der Biographie der *Bairischen Geisha* weiter.

Die Geisha ist in der japanischen Tradition zugleich hochsexualisiertes Wesen und kultivierte Gastgeberin. Die Verbindung von Sex und Kultur, gilt das auch immer noch für Die Bairische Geisha?

Judith Huber: Ja das ist es. Darum geht's. Wie bei einer Therapie. Da geht es auch immer viel um Sex und „Pipikacka“. Und um traumatische Kindheitserinnerungen.

Wie ist euer Verhältnis zur Vergangenheit?

Eva Löbau: Wir sind, glaube ich, beide sehr analytische Menschen, die Erlebnisse total ausdeuten. Damit zu arbeiten ist eine Bereicherung.

JH: In der aktuellen Produktion musste ich auch erst ein Gefühl dafür kriegen, was „Der Partyschreck“ mit mir zu tun hat. Als wir das Konzept geschrieben haben, hatte ich da eine vage Idee und dann muss das so durch mich durchgehen. Dann kommt irgendwann der Punkt, an dem man sich erinnert, zum Beispiel, wie man als Kind oder Erwachsener in eine demütigende Situation geraten ist. Was das mit einem macht, wie einen das trägt und formt.

EL: in *PS: Und ich weine, wenn ich will*, wollten wir diese Situation verschärfen. Ich glaube, dass man als Kind oft besonders wehrlos solchen Situationen ausgesetzt ist. Deshalb sind die besonders peinlichen Momente im Stück bei uns mit der Kindheit verknüpft.

JH: Ich erinnere mich zum Beispiel daran, wie ich als Kind auf den Partys meiner Eltern dabei sein musste. Da musste man dann so einen Knicks machen und vielleicht ein Gedicht aufsagen. Oder der Nikolaus kommt und dann hieß es: So. Judith, sagst Du dem Nikolaus jetzt Dein Gedicht ... und es ist einerseits schön und andererseits peinlich, wenn man so vorgeführt wird. Jetzt überhaupt als Tochter, wenn die Gäste kommen und ich muss besonders höflich sein und nett aussehen, aber eigentlich ist man ganz anders. Ich fühlte mich da oft sehr unwohl. Weil man mit der Erwartung der Eltern, was man da jetzt zu repräsentieren hat, kämpft. Das fand ich immer sehr schwierig.

Die Bairische Geisha hat sich als "dreiköpfiges Zauberwesen" im Bewusstsein der Münchner Szene verankert. Dabei seid Ihr seit einiger Zeit schon kein Trio mehr. Was hat sich verändert, seit Marianne Kirch die Gruppe verlassen hat?

EL: Dadurch, dass sich unsere Zusammensetzung verändert hat, haben wir grundsätzlich über uns nachgedacht. Die Bairische Geisha trat früher grundsätzlich in dieser Familienkonstellation auf. Die Mutter mit den zwei Töchtern. Das ist jetzt vorbei.

JH: Ich hatte das Gefühl, es hat sich von der Herangehensweise erstaunlich wenig verändert. Es gibt diese deutliche Geisha-Handschrift und das ist jetzt auch wieder so.

EL: Natürlich haben wir uns dadurch auch in Frage gestellt. Wie die Figur der *Bairischen Geisha* weiter vorkommen kann, wenn sich die Familienkonstellation verändert oder ob wir einen anderen Namen brauchen. *Die Bairische Geisha* ist für uns aber inzwischen ein "Brand", eine Marke, die für eine bestimmte Arbeitsmethode steht, ein assoziatives gemeinsames Erfinden. Die Bairische Geisha war schon immer eine Art Zwitterwesen: Einerseits haben wir gesagt: *Die Bairische Geisha* sind immer so viele Leute, wie gerade mitmachen. Auf der Bühne trifft immer dieses Künstlerduo *Die Bairische Geisha* auf andere Leute. Auf Mitarbeiter. Oder auf Gegenparts. Da spiegelt sich unser Arbeitsverhältnis. Wir sind die Arbeitgeber der Leute, die da mitspielen. Die Chefs.

JH: *Die Bairische Geisha* ist auch eine Art Comicfigur. Ein bestimmter Charakter. Der ist egoistisch. Sie ist kein besonders guter Mensch. Sie hat sehr viele Schwächen. Sie sucht ihren Vorteil. Versucht immer das Beste für sich aus einer Situation rauszuholen. Eine Kämpfernatur. Aber auch hinterfotzig. Jedenfalls kein guter Arbeitgeber.

Für eure aktuelle Produktion habt Ihr Euch von Blake Edwards Film *Der Partyschreck* inspirieren lassen. Der Abend heißt: "PS: Und ich weine, wenn ich will" - wie kommt Ihr auf diesen Titel? Gibt es für Euch einen besonderen Anlass, zum Traurigsein?

EL: Auf den Titel kommen wir ja eigentlich wegen dieses Liedes „It's my party and I cry if I want to“. Das Stück ist quasi unsere Party. Es gibt immer einen Anlass traurig zu sein. So eine permanente Grundtrauer im Leben. In unseren Stücken ist es aber so, dass sich diese Grundtrauer immer im Humor verbirgt. Deswegen haben wir uns jetzt einen humorvollen Film genommen, anhand dessen wir die Grundtrauer freilegen wollen.

Welche Themen verbinden Euch mit "Der Partyschreck"?

JH: Sexismus, die Demütigungen des Berufs ...

EL: ... hierarchische Strukturen. Einsamkeit. Fehl am Platz sein. Peter Sellers spielt in dem Film eine total einsame Figur. Jede von uns hat einsame Erlebnisse. Jeder sieht sich manchmal im Kontrast zur übrigen Gesellschaft und zu den anderen auf der Bühne. Da gibt es einsame Rückzugsmomente, in denen man sich unwohl fühlt.

JH: Das sind jetzt die traurigen Gesichtspunkte, unter denen man den Film auch betrachten kann.

EL: Eine gewisse Begabung für Peinlichkeit ... Und das Peinliche auch im wörtlichen Sinne. Schmerzhaft wie das peinliche Verhör.

JH: Wir beschäftigen uns aber auch mit dem impliziten Rassismus, der sich zum Beispiel darin zeigt, wie Peter Sellers die Rolle des lustigen Inders spielt. Andererseits verhalten sich auch die Leute auf der Party rassistisch, die ihn wie den Außenseiter behandeln. Auf eine ganz feine Weise, sodass man es ihnen kaum nachweisen kann. Wie diese Frau, die so tut als könnte sie ihn grundsätzlich aufgrund seines Akzents nicht verstehen.

Und in diesem Kontext taucht die Bairische Geisha wieder auf ...

EL: Ja. Wir ziehen die Parallele: Blake Edwards - Peter Sellers / Judith Huber und Eva Löbau. Wir behaupten in diesem Stück, so ein altes Künstlerduo zu sein, das nicht miteinander und nicht ohne einander kann. Zwei, die voneinander total abhängig sind, weil sie miteinander diese Stücke entwickeln, für die sie gefördert werden. Peter Sellers hat die *Pink Panther*-Filme ja auch gehasst. Der wollte das nie machen. Und doch hat er vier Folgen gedreht und ist während der fünften gestorben. Er hat total davon profitiert. Als Blake Edwards den Oscar für sein Lebenswerk bekommen hat, hat er Peter Sellers nicht erwähnt, so sehr hat er ihn gehasst ...

Ist Euer Verhältnis dann auch so eine Hassliebe?

EL: Auf der Bühne ist es reizvoll damit zu spielen. Natürlich haben wir uns während der Arbeit auch schon mal gehasst, aber es ist nicht so, dass unser privates Verhältnis besonders konfliktreich ist. Das ist uns ganz wichtig. Für dieses Stück haben wir ja auch einen Therapeuten hinzugezogen und der hat uns geraten, da nochmal genau hinzuschauen. Auf diese Trennung zwischen der Figur und wer wir persönlich sind. Weil wir für unsere Stücke immer aus dem Persönlichen schöpfen.

Was inspiriert Eva Löbau?

JH: Southpark inspiriert sie.

EL: Ja. Alles was mir unter kommt. Eine Fahrt mit dem Bus. South Park. Jeder Mensch, der mir im Zusammenhang mit diesem Projekt unterkommt, wird sofort ausgebeutet.

Und was inspiriert Judith Huber?

EL: Ihre Kinder inspirieren sie.

JH: Uns inspiriert tatsächlich unser Privatleben. Wo man in seiner persönlichen Entwicklung gerade steht.

EL: Diesmal analysieren wir unseren Humor. Also die Frage ist, was verdrängen wir, womit machen wir es uns zu leicht?

Wie würdet Ihr Eure kreative Arbeit beschreiben?

JH: Unsere Arbeit besteht ganz stark im Findungsprozess des Themas. Wir starten und haben erstmal etwas, das uns interessiert. Aber was dann im Verlauf der Arbeit des Erfindens dabei rauskommt, das kann man sich am Anfang noch gar nicht vorstellen. Da entwickelt sich bei uns aber eigentlich immer eine Art von Geschichte, also etwas, das einen Anfang hat und ein Ende. Aber, wie das dann konkret aussieht, das weiß man am Anfang noch gar nicht.

EL: Oft denken Judith und ich uns vorab Situationen aus. Jetzt ist es so, dass wir uns bestimmte Themen aus dem Film nehmen und die verwandeln. Situationen werden aufgegriffen und situativ transformiert, d.h., sie tauchen in anderen Kontexten auf. Oder Dialoge verschiedener Szenen werden zu einer zusammengefasst. Dann proben wir das mit den Beteiligten. Wodurch dann wieder etwas Neues entsteht.

Wenn, wie Ihr sagt, dass Persönliche beim Erfinden so eine wichtige Rolle spielt, verschwimmen dann Realität und Fiktion. Was bedeutet das für Eure Spielweise? Wie viel Privates steht da letztlich auf der Bühne?

EL: Das sind schon Figuren, die da entstehen. Aber sie entstehen durch die Situationen, in die wir sie führen. So wie es heißt, "Das bürgerliche Ich ist eine Illusion" – ich glaube auch, dass jede Figur instabil ist und je nach Situation andere Seiten aufzieht und manchmal total kindisch retardierend ist, manchmal total kindlich offen und manchmal aber auch gemein.

JH: Eigentlich geht es für uns beim Spielen nicht darum, sich in so Schauspielereien hineinzuretten. Sondern darum, dass es eher etwas Holzschnittartiges ist. Das ist bei uns immer so. Dass die Spielweise doch immer sehr nah am Volkstheater und fast etwas dilettantisch ist. Es geht nicht darum, besonders gut zu spielen. Weil irgendwie ist es ist ja nicht gespielt.

DIE MITWIRKENDEN

JUDITH HUBER (DIE BAIRISCHE GEISHA)

wurde 1969 in München geboren. Zum Schauspielstudium ging sie nach Hamburg an die Stage School of Dance and Drama. Sie war am Schauspielhaus Zürich engagiert, an den Hamburger Kammerspielen und auf Kampnagel, spielte in der Berliner Baracke, am Deutschen Theater, in den Sophiensälen und im Ensemble der Städtischen Bühnen Nürnberg. Mit der Produktion *sitzen in hamburg* war sie Preisträgerin des Impulse Festivals für freies Theater. In München gründete sie 1998 zusammen mit der Musikerin Marianne Kirch und der Schauspielerin Eva Löbau die Performance Gruppe *Die Bairische Geisha* ein spartenübergreifendes Kunstprojekt, u.a. mit der Zielsetzung, die Bairische Geisha als urbane Mythengestalt im kollektiven Gedächtnis der Stadt München zu verankern. Gemeinsam entwickelte das Ensemble über 15 Produktionen, mit denen es deutschlandweit gastierte, u.a. bei den Münchner Opernfestspielen, bei SPIELART und beim Impulse Festival. Als Konzeptentwicklerin, Autorin und Schauspielerin arbeitet Judith Huber mit Münchner Künstlern wie Stefan Kastner und Susanne Schroeder. Mit Andreas Ammer realisierte sie die Live-Hörspielproduktionen *Have you ever heard of Wilhelm Reich* (Muffathalle / ZKM Karlsruhe) und *Die Vögel nach Oskar Sala* (Deutsches Museum München / ZKM Karlsruhe) für den Bayerischen Rundfunk und den SWR.

EVA LÖBAU (DIE BAIRISCHE GEISHA)

(geb. 1972) Schauspielerin und Konzeptentwicklerin. Schauspielausbildung am Max-Reinhardt-Seminar Wien. Gründungsmitglied der Theatergruppe *Die Bairische Geisha*, mit der sie seit 10 Jahren im Kollektiv Stücke konzipiert und aufführt. Zusammen mit Judith Huber war sie mehrfach Gast in Live-Hörspielproduktionen von Andreas Ammer. Eva Löbau arbeitet immer wieder auf Kampnagel in Hamburg und in Berlin am HAU, im Ballhaus Ost und in den Sophiensälen u. a. mit der Gruppe Lubricat. Mit der Regisseurin Angela Richter arbeitet sie seit vielen Jahren zusammen. Zuletzt 2010 bei den Salzburger Festspielen. Sie war Gast am Schauspiel Hannover, Stadttheater Basel und am TiF in Dresden. Eva Löbau spielt in Film- und Fernsehproduktionen, u. a.: *Der Wald vor lauter Bäumen* von Maren Ade, *Knallhart* von Detlev Buck und *Hotel Very Welcome* von Sonja Heiss. Eva Löbau lebt in München und Berlin.

CHARLOTTE PFEIFER (CORDULA)

arbeitet als Performerin, Sprecherin, Dramaturgin und Regisseurin. Sie interessiert sich für die Erweiterung der Bühnensituation und für das Zusammenspiel von Kunst, Musik und Theaterperformance. Die Absolventin der Schule für Schauspiel Hamburg arbeitete zunächst als Schauspielerin, seit einem Studium der Germanistik und Philosophie (Universität Hamburg) auch als Dramaturgin. Mittlerweile verschmilzt sie verschiedene Funktionen, um eigene Projekte zu realisieren. Ihr letztes Stück *Übersleben* hat sie mit Förderung der Kulturbehörde Hamburg 2009 im Frappant, Altona realisiert.

CHRISTOPH THEUßL (HIAS POSPISCHIL)

wurde 1976 in der Weststeiermark / Österreich geboren. Von 1994 bis 1998 besuchte er die Schauspielschule in Graz, danach folgten erste Engagements in Wien, Berlin und Coburg. Seit 2000 lebt er als freischaffender Künstler, Satiriker und Liedermacher in Berlin. Von 2001 bis 2008 war er Mitglied der Künstlergruppe Club Real (www.clubreal.de). Seit 2002 tritt er regelmäßig mit eigenen Liedern in Clubs, Theatern, auf Festivals und bei Lesebühnen auf. 2005 lernte er das Bairische Geisha Mitglied Eva Löbau kennen, mit der er seitdem kontinuierlich als Schauspieler in Inszenierungen der Theaterregisseurin Angela Richter zusammengearbeitet hat. außerdem ist Theußl als Filmregisseur, Radiomacher, Filmmusikkomponist, Moderator und Showmaster tätig. (www.theussl.de)

DIM SCLICHTER (PENNSYLVANIA PARROT)

wurde in Pennsylvania (USA) geboren. Er studierte Jazz und klassische Percussion an der North Texas State University. Aufgrund seiner theatralischen Begabung war er bald auf einer als permanent betrachteten Tournee mit zahlreichen Shows (*The Rocky Horror Show*, *Buddy!*, *The Will Rogers Follies...*). Davon abgesehen musizierte er mit dem afrikanischen Saxophonisten Daoud Balewa und dem Percussionisten Frederico von *Touch of Truth*. Als Kenner von *Incredibly Strange Music* sucht er immer neue und aufregende Möglichkeiten, Rhythmus und Klänge zu produzieren, als Anhänger des Dadaismus entwickelt er Klangmaterial aus verschiedenen Quellen, die er zu neuen Klangteppichen verwebt. Dim Sclichter hat bereits vier Projekte der Bairischen Geisha musikalisch geprägt.

GO>>BRAZIL (PERCUSSION)

Go>>Brazil entführt Auge, Ohr und Herz mitten in den brasilianischen Straßenkarneval - mit rasanten Batucada-Rhythmen oder den erdigen Klängen des Sambareggae aus Salvador. Wenn Go>>Brazil mit ihren Trommeln einheizt, kann sich keiner entziehen - dann ist überall Brasilien. Wer die Reise mit Go>>Brazil einmal angetreten hat, den lässt Samba nicht mehr los und der will auch so schnell nicht wieder zurück. (www.go-brazil.de)

MARKUS GROB (BÜHNENBILD)

(geb. 1952) Dipl.Arch.ETH, assoziierter Professor der staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe. Bühneninstallationen und Räume der Bairischen Geisha, u.a. für *Sasameyuki* (i-camp, 2006) und *Mein München – Was haben wir hier verloren* (PATHOS transport theater, 2007). Ausstellungen (Auswahl): *Gefundene Bilder verlorener Räume* (mit Jay Young Park, Kunstplattform München, 2001), *Kannitverstan – eine Studiensammlung zum architektonischen Ikonotop einer Residenzstadt* (Badischer Kunstverein, 2004). Entwürfe und Bauten (Auswahl): Schatulle in Fontrodona, Wohnung in Barcelona, 2004; Annenhaus, städtisches Wohnhaus in Hamburg, 2008. Markus Grob lebt in Karlsruhe.

DETLEV DIEHM (KOSTÜM)

Ausbildung zum Schneidermeister und Gewandmeister an der FH Armgartstraße in Hamburg, Studium Modedesign in Mailand. Seit 1996 Modedesigner für bekannte Labels (u. a. Hugo Boss, Regent Handtailored). 2001 kam er als Chefdesigner bei Regent Handtailored zum ersten Mal nach Japan. Seit 2001 entwirft er die Kostüme der Bairischen Geisha. Detlev Diehm lebt in Weißenburg und München.

GEORGIJ (IGOR) BELAGA (LICHT)

wurde 1972 in Moskau geboren und lebt seit 1979 in der Bundesrepublik Deutschland. 1992 begann er als Lichtgestalter für Theaterproduktionen zu arbeiten, seit 1998 am Bayerischen Staatsschauspiel. 2001 schloss er die Theaterbeleuchtungsmeisterprüfung ab. Neben seiner festen Tätigkeit für das Bayerische Staatsschauspiel ist er häufig für freie Theater- und Filmproduktionen, Rockkonzerte und Tanzperformances tätig. Seit über sechs Jahren gehört er zum Team der Bairischen Geisha.

SCHWERE REITER | DONNERSTAG 31. MAI, 20:30 UHR & FREITAG 01. JUNI, 18.30 UHR

PHILIP BERGMANN & ANDREA SPREAFICO | SHOW

Ein Projekt von Philip Bergmann und Andrea Spreafico. Mit: Ivo Bärtsch, Bonnie Paskas und Gil Ho Yang. Komposition/ Performance: Thomas Meadowcroft. Technik: Michael Bischoff. Dramaturgie und Produktion: Tina Meß. Dialoge von Elisabeth Lambeck und Gil Ho Yang.

Philip Bergmanns und Andrea Spreaficos *Show* überprüft in einer Versuchsanordnung die einzelnen Bestandteile einer Tanzperformance. Aus einer Untersuchung der Grundelemente der Bühne und ihrer Logik bauen die Performer (drei Tänzer und ein Musiker) die Narration, die Tonspur und den Bühnenraum dieses Stückes. *Show* wird aus Publikums- und Klebebandgeräusch, Tanzteppich, Kabel und dem Wunsch der Tänzer nach Fiktion komponiert. Die permanent wechselnden Neukonstellationen lassen eine traumähnlich anmutende Bühnenmaschine entstehen.

PHILIP BERGMANN (*1976, Arnsberg, Deutschland) absolvierte seine Tanzausbildung am Gymnasium Essen-Werden, der John Cranko Schule Stuttgart und der Hochschule Köln. Engagements führten ihn u.a. ans Staatstheater Nürnberg und das isländische Nationaltheater in Reykjavik. Seit 2005, in München lebend, arbeitet er freischaffend als Choreograf. Seine vier ersten Arbeiten wurden von Dietrich Oberländer/artblau Braunschweig produziert. Festivals und Gastspiele außerhalb Münchens fanden statt in: Yokohama, Seoul, Damaskus, Heilbronn, Braunschweig, Essen, Stuttgart, Fürth, Nürnberg, Hannover, Bremen, Würzburg, Plauen, Wien, Faro, Leipzig, Regensburg und Augsburg. 2011 entstanden zwei Arbeiten: *Plastic Skin* für die Kompanie 4P in Seoul, Korea in Koproduktion mit 4P Dancecompany, Sangmyung University und dem Ansan Centre for the Arts und *Show* im Rahmen der Tanzwerkstatt Europa in München unter der künstlerischen Leitung von Walter Heun/Joint Adventures.

www.travel-light.de

ANDREA SPREAFICO (*1976, Ravenna, Italien) promovierte 2006 an der Universität von Bologna mit einer Dissertation über Nietzsches Begriff der Macht und erhielt 2008 ein Diplom in Kunst und Öffentlicher Raum an der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste. Seit 2008 wohnt er in Bergen (Norwegen), wo er freischaffend als Künstler und Dozent an der Architekturschule BAS arbeitet. Er beschäftigt sich mit der Darstellung dynamischer Situationen in Form von Installationen, Videos und Bühnenstücken. 2011 entstanden zwei Choreografische Arbeiten: *Kill me baby one more time* (mit Caroline Eckly und Yaniv Cohen) für die BIT-Teatergaragen Bergen und *Show* (mit Philip Bergmann) im Rahmen der Tanzwerkstatt Europa. Die Videochoreografie *h7d* (mit Caroline Eckly, 2009) wurde vergangenen November im Rahmen der *Biennale de Lyon – Resonance* in der Galerie Deneulin gezeigt.

www.andreaspreaficodeluxe.org

Show wird gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und den Bayerischen Landesverband für zeitgenössischen Tanz (BLZT) aus Mitteln des bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung Kunst. *Show* findet mit freundlicher Unterstützung des Muffatwerks, des i-camp / neues theater münchen und der Tanztendenz München e.V. statt.



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

BAYERISCHER LANDESVERBAND



FÜR ZEITGENÖSSISCHEN TANZ



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft, Forschung und Kunst



NEUBAU DES STAATLICHEN MUSEUMS ÄGYPTISCHER KUNST | FREITAG 01. JUNI, 20:00 UHR & SAMSTAG 02. JUNI, 20:00 UHR

STEFAN DREHER | I WISH I WERE A HAY

Choreografie: Stefan Dreher in Zusammenarbeit mit Markus Kunas und Thomas Hauert. Tanz: Stefan Dreher, Adam Ster, Markus Kunas, Sabina Perry. Video / Tanzpartitur: Stefan Dreher. Licht: Michael Bischoff. Sounddesign: Christoph Reiserer. Bühnenraum: Stefan Dreher, Michael Bischoff. Presse, Organisation: Tina Meß. Assistenz: Ardian Fu

*The Grass so little has to do –
A sphere of simple Green –
With only Butterflies to brood
And Bees to entertain –*

*And stir all day to pretty Tunes
The Breezes fetch along –
And hold the Sunshine in it's lap
And bow to everything –*

*And thread the Dews, all night, like Pearls –
And make itself so fine
A Duchess were too common
For such a noticing –*

*And even when it dies – to pass
In Odors so divine –
Like lowly spices, lain to sleep –
Or spikenards, perishing –*

*And then, in Sovereign Barns to dwell –
And dream the Days away,
The Grass so little has to do
I wish I were a Hay –
[Emily Dickinson]*

In I WISH I WERE A HAY* nähert sich Stefan Dreher einem Thema, das ihn schon seit einiger Zeit beschäftigt: Den verschiedenen Möglichkeiten, Tanz schriftlich oder in Bildern festzuhalten und anhand dieser Vorlagen erneut zu reproduzieren. Für I WISH I WERE A HAY dient Emily Dickinsons Gedicht *The Grass so little has to do* als Ausgangspunkt und strukturelles Grundgerüst. Zusammen mit Thomas Hauert und Markus Kunas schuf Stefan Dreher eine fünfteilige Reflexion über Rhythmus, Struktur, Sprache und Bewegung. Wichtig für die Bewegungsfindung waren unter anderem Fotoaufnahmen verschiedener Gesten und Positionen, die nach dem Zufallsprinzip einzelnen Worten des Gedichts zugeordnet wurden. Nach den ersten Aufführungen in der Halle 6 im März diesen Jahres, war das Ziel der zweiten Arbeits-Etappe, diesen Ansatz noch weiter auf die Spitze zu treiben. So entstand die Matrix, innerhalb und außerhalb derer sich die vier Tänzer (Stefan Dreher, Markus Kunas, Adam Ster, Sabina Perry) im Laufe des Stücks bewegen. Die Tänzer, die sich alle der Improvisation sehr nahe fühlen, begeben sich in I WISH I WERE A HAY in die Hände einer bis ins kleinste Detail festgeschriebenen Choreografie. Zu Tanz – und tanzbar – wird die Partitur erst, wenn sie sich auflöst, wenn ihre starre Genauigkeit vom individuellen, in seinen Details unvorhersehbaren Bewegungsfluss der Performer in eine Musik des Körpers zurückverwandelt wird. Nicht zu vergessen die Ausnahme von der Regel, die tänzerische Freiheiten ermöglicht. Über große Strecken geben vier über dem Bühnenquadrat schwebende Videoscreens mittels einzelner Wörter oder ganzer Gedichtzeilen – u.a. die titelgebende I WISH I WERE A HAY – den Puls der Bewegungen vor. Im Kontrast hierzu stehen Passagen, in denen die Tänzer die Partitur ohne visuelle Fixpunkte in Bewegung übersetzen. Immer wieder verschwinden Worte, Tänzer und Klänge (Sounddesign: Christoph Reiserer) – und tauchen zu einem anderen Zeitpunkt oder an anderer Stelle wieder auf.

„DAS GEDICHT IST FÜR UNS SEHR WICHTIG. WIR KÖNNEN DAS GEDICHT AUSWENDIG. ES ERZÄHLT DIE NAMEN UNSERER BEWEGUNGEN. ANSONSTEN IST ES BEDEUTUNGSLOS. VIELLEICHT NICHT GANZ BEDEUTUNGSLOS.“ (Auszug aus der Videoprojektion vor Beginn der Vorstellung)

STEFAN DREHER studierte vor 22 Jahren an der Folkwang Hochschule in Essen und tanzt neben dem Choreografieren auch weiter intensiv. Ging es ihm in seinen früheren Stücken um den Publikumsbezug des Tänzers, beschäftigen sich die Arbeiten der letzten beiden Jahre immer mehr mit einem abstrakten Tanzvokabular. Seit 2008 führt ihn eine choreografische Residenz an das Centre chorégraphique Charleroi Danses (BE). Mit *Der Dorn* (2010), einer großen Gruppenproduktion, bespielte er auf mehreren Ebenen die Rotunde der Pinakothek der Moderne in München, im Duett *Snow* (2011) bildete er zusammen mit dem Kollegen Markus Kunas im Foyer der Pinakothek der Moderne ein geschmeidiges Gegengewicht zum massiven Kubus des Künstlers Wasa Marjanov. Für *Ausgenommen die Hunde* (2008) ließ er sich von Collagen Michael Swaney inspirieren. Gerade arbeitet Stefan Dreher an einem Projekt zu der Frage, wie Bilder auf die Betrachter wirken. Referenzpunkt: bildende Kunst. Darauf kommt der in München lebende Choreograf immer wieder zurück. Der andere Pol, der seine Arbeit und vor allem seinen tänzerischen Duktus (auch als Performer ist er eine Ausnahmeerscheinung) bestimmt, ist die Yoga-Praxis. Nicht ohne Humor. Dreher's Produktionen wirken unangestrengt, leichthändig in den Raum geworfen. Sie entstehen oft im kooperativen, interdisziplinären Prozess und zeichnen sich aus durch einen sehr individuellen, entdeckergefreudigen Zugriff auf Tanz, Musik, Inszenierung und das Spiel mit der vierten Wand.
[Katja Schneider]

www.stefandreher.com

I WISH I WERE A HAY, ein choreografisches Projekt von Stefan Dreher, wird gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und den Bayerischen Landesverband für Zeitgenössischen Tanz (BLZT) aus Mitteln des bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Mit freundlicher Unterstützung der Halle 6. Stefan Dreher ist Mitglied der Tanztendenz München e.V.



Landeshauptstadt München
BAYERISCHER LANDESVERBAND
Kulturreferat



FÜR ZEITGENÖSSISCHEN TANZ

Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft, Forschung und Kunst



HALLE 6



STADTRAUM | DONNERSTAG 31. MAI | ELISABETHPLATZ UND SONNTAG 03. JUNI | MÜNCHENER FREIHEIT | JEWEILS 15.00-21.00 UHR

MONICA GOMIS & PAU FAUS | PUBLIC DOMESTIC - SLOWING DOWN TO SEE FURTHER

Konzept/Choreografische Arbeit: Monica Gomis und Pau Faus. Performance: Monica Gomis, Pau Faus, Eduardo Navarro, Judith Hummel, Louise Flanagan, Mia Maljojoki, Xavier Palet.

2011 führten die Choreografin Monica Gomis (München) und der Architekt Pau Faus (Barcelona) an verschiedenen Orten Münchens mehrere Happenings und Workshops im öffentlichen Raum durch (7 *Happenings*, Workshop *Urban Body*). Hauptziel dieser Arbeiten war, zu untersuchen, was im öffentlichen Raum als privat bzw. öffentlich verstanden wird und das Verhältnis der beiden Sphären auszuloten. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene „Mischformen“ aus Privatsphäre und öffentlichem Raum untersucht – sowohl in Bezug auf räumliche Charakteristika als auch in Bezug auf ihnen zugeordnete Verhaltensweisen. *Public Domestic* ist die Weiterführung dieser Projektreihe im öffentlichen Raum.

Public Domestic, das im Rahmen des RODEO München Festivals uraufgeführt wird, setzt sich mit vier konventionellen Raumtypen auseinander: Wohnzimmer, Küche, Schlafzimmer und Bad. Jeweils zwei dieser Räume werden im öffentlichen Raum Münchens installiert. Rekonstruiert werden sie mittels verschiedener Objekte (z. B. Sofa + Fernseher + Tisch = Wohnzimmer). Innerhalb dieser Raumzitate agieren die Performer, die mit ihren extrem langsamen Gesten und Bewegungen den Blick der Passanten auf einen signifikanten Unterschied zwischen Privatsphäre und öffentlichem Raum lenken: den Kontrast zwischen der (privaten) Langsamkeit und der (öffentlichen) Schnelligkeit. Vorbeieilende Fußgänger werden mit dieser im öffentlichen Raum ungewohnten Langsamkeit konfrontiert. Zudem zeigen die Performer Verhaltensweisen, die in der Regel nur in privater Umgebung stattfinden: Sie schlafen, lesen, schauen fern oder ruhen sich aus. Ziel dieser Verortung eines privaten Raums im öffentlichen Raum ist die Veränderung unserer Wahrnehmung der beiden Bereiche.

Die Passanten sind eingeladen, für einen Moment ihrer „öffentlichen Rolle“ zu entfliehen und die „Privaträume“ zu betreten. Sie können diese nach Wunsch verändern oder benutzen, die Bewegungen der Performer manipulieren oder sich an ihnen beteiligen. Die Bürger sind eingeladen, einen Moment beiseitezutreten und – aus der Installation heraus – den öffentlichen Raum und Bewegungsfluss zu beobachten, den sie für einen Moment verlassen haben. Die letztendliche Form der Aktionen hängt also von den beteiligten Passanten ab, die einen unabdingbaren Bestandteil der Aktionen darstellen. Die Verlagerung des Privaten in die Öffentlichkeit führt zu einer konkreten räumlichen Veränderung des „besetzten Ortes“ und kontrastiert „private“ und „öffentliche“ Verhaltensmuster.

Public Domestic wird in zwei Phasen entwickelt. Im Mai wird für die Projektteilnehmer ein Workshop mit Laborcharakter durchgeführt. Die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche und professionellen Qualifikationen des Teams erlauben dabei eine interdisziplinäre Herangehensweise. Untersucht werden die verschiedenen privaten Raumtypen. Eine weitere Frage ist, mittels welcher charakteristischer Bewegungen, Verhaltensweisen und Objekte diese zu einem späteren Zeitpunkt wiedererkennbar rekonstruiert werden können.

MONICA GOMIS (geb. 1973 in Alcoy/ Spanien) absolvierte zunächst eine klassische Ballettausbildung. Während eines New York-Aufenthaltes studierte sie „Authentic Movement“ am Laban Institute. Es folgten Zusammenarbeiten mit den Choreografen Trisha Brown, David Zambrano, Micha Purucker, Stefan Dreher, Ludger Orlok, Jan Ritsema, Hooman Sharifi, Marten Spanberg und Martin Nachbar (u.a.). 2002 erhielt sie ein Tanzstipendium der Stadt München, während dessen sie sich mit den Arbeiten von Xavier LeRoy, Jan Ritsema und Cristine De Smedt auseinandersetzte. Ihr choreografisches Debüt *Dilo, aber sag es besser 2mal, can you say it again?* entstand 2004. Es folgten zahlreiche weitere Eigenproduktionen, u.a. *Questioning Questions?* (2005), *Holy heels* (2006), *Hermanas - Gomis & Stucky* (2007) und *A Woman with a Plan* (2009). Mit ihren Stücken ist Monica Gomis auch auf Festivals wie *Les lignes du corps* in Valenciennes (Frankreich), dem *Alcoi Tanzfestival* (Spanien) und der *IKB – 10. Internationalen Künstlerbegegnung* (St. Gallen, Schweiz) vertreten. In Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Stadt München entwickelte sie 2007 die

international besetzte Reihe *Body Territories*, die sich mit den Schnittstellen von Tanz und Wissenschaft beschäftigt (Teilnehmer u.a.: Natalie Le Core, Miguel Pereira, Katja Schneider, Pirkko Husemann, DD Devillier, Thomas Lehmen). 2003 erhielt sie einen 3-monatigen Lehrauftrag an der Korean National University of Arts in Seoul, Korea. Zudem wirkte sie wiederholt als Darstellerin und Bewegungscoach an Theaterprojekten mit (u.a. *Lost, Bist Du noch da?*). 2011 realisierte sie die Produktion *Juego de Azar*, die Performancereihe *7Happenings* im öffentlichen Stadtraum sowie zwei Labs der Body Territories-Reihe (*UrbanBody I & II*). Für 2012 sind neben der Uraufführung von *Public Domestic* im Rahmen des RODEO-Festivals Gastspiele in Zagreb und Madrid (*Juego de Azar*) sowie zwei weitere Body Territories-Labs geplant.

www.monicagomis.com

PAU FAUS (geb. 1974, Barcelona) arbeitet als freiberuflicher Architekt und bildender Künstler. Als Erkunder des städtischen Alltags ist er vor allem an den autonomen Praktiken innerhalb zeitgenössischer Städte interessiert. Seine Arbeit zielt darauf ab Mechanismen der Repräsentation, Narration und/oder Interaktion zu aktivieren, um so die Besonderheiten und Konflikte der Orte, an denen er diese ansiedelt, zu betonen. Die meisten seiner Projekte verstehen sich als "site specific" und entstehen in Kooperationen mit lokalen Akteuren, darunter Architekten, Fotografen, Anthropologen oder bildenden und darstellenden Künstlern.

Er unterrichtete Architektur an der Technischen Universität von Barcelona (UPC) und war Beteiligter im urbanen Forschungskollektiv Osseatorio Nomade-Stalker. Seine Arbeit wurde schon in zahlreichen Zentren zeitgenössischer Kunst, (u.a. Frankreich, Polen, Deutschland, Italien, Chile, Argentinien, Brasilien, Ecuador) ausgestellt. Faus ist außerdem Autor von *La Ciudad Jubilada - The Retired City*, *Figureres-Paris: 5 hours and 30 minutes* und Ko-Autor von *Co-Habitaciones. Patrimonio, taxidermia y autoconstrucción en Valparaíso*.

Gefördert vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München und dem Bezirksausschuss 12 – Schwabing-Freimann. Mit freundlicher Unterstützung durch RODEO München 2012. Monica Gomis ist Mitglied der Tanztendenz e.V. Dieses Projekt wird gefördert durch Kunst im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt München – ein Programm des Kulturreferates.



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



Bezirksausschuss 12
Schwabing-Freimann

RODEO
MÜNCHEN 2012



TANZ
TENDENZ
MÜNCHEN E.V.

I-CAMP | DONNERSTAG 31. MAI, 19:00 UHR, FREITAG 01. JUNI, 20:00 UHR & SAMSTAG 02. JUNI, 19:00 UHR

URTE GUDIAN & ARDHI ENGL | IMAGINE – DAS BLAUE AUGE

Idee & Regie: Urte Gudian und Ardhi Engl
Choreografie, Tanz, Stimme: Urte Gudian
Musik Komposition, Videos, Zeichnungen: Ardhi Engl
Licht Design: Barbara Westernach
Bühnenraum: Barbara Westernach, Urte Gudian, Ardhi Engl

Das Duo Gudian-Engl, das seit vielen Jahren seine eigenwillige Sichtweise der Verbindung von Tanz und Musik auf die Bühne bringt, taucht mit *Imagine - das blaue Auge* in eine suggestive Bilderwelt ein. Zum Dialog zwischen faunhaft-poetischer Bewegungssprache und den faszinierenden Klanglandschaften skurriler Instrumenten-Konstruktionen gesellt sich eine starke visuelle Komponente in Form von Video-Projektionen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie zum einen live und unmittelbar auf das Bühnen-Geschehen reagieren, zum anderen dieses als Material aufgreifen. Die Projektion wird über die Einspielung hinaus zum lebendigen Bühnenpartner des Tanzes. In mehreren unabhängigen Sequenzen entsteht durch dieses multimediale Dreigespann ein ständig zwischen realer Figur und Abstraktion changierender Kosmos, ein Kaleidoskop aus Symmetrie und Auflösung, aus Poesie und Selbstironie, aus Realität und „Projektion“: ein kleines Welttheater, das Raum und Zeit gibt für die Vielschichtigkeit von Wahrnehmung.

www.flispernde-klangzwirbel.de

URTE GUDIAN ist Münchner Choreografin, Tänzerin, Stimmkünstlerin, Performerin, und Regisseurin. Seit der frühen Faszination an einer in Japan entstandenen modernen Bewegungssprache, dem Butoh-Tanz, der seinerseits schon in der Wechselwirkung mit europäischem Ausdruckstanz seinen Ursprung hat, entwickelte sie kontinuierlich eine eigene und eigenwillige Körpersprache, zu der sich in den letzten Jahren noch der virtuose Einsatz stimmlich-sprachlicher Mittel gesellt hat. Sie lernte Butoh-Tanz bei Eiko & Koma in New York, Stimme und Schauspiel beim Grotowsky Theater in Florenz, asiatische Bewegungskunst bei Prof. Cong in China, modernen Tanz und Improvisation im Tanzhaus NRW. Sie hat zahlreiche Bühnenproduktionen in Eigenregie und in Zusammenarbeit mit Schauspielern, Tänzern, Musikern realisiert, als Tänzerin und Choreografin in Theaterproduktionen u.a. in *Hadschi Murat* von Lew Tolstoi (Theater viel Lärm um Nichts), *Hiermit gebe ich nichts bekannt*, Philip Arp (TamS-Theater). Eigene Tanztheaterproduktionen u.a. *Das Schneckchamäleon* (mit Ingrid Irrlicht), *Senkrecht nach Süden* (eigene Company) *Flispernde Klangzwirbel 2*, *Imagine - das blaue Auge*, *Puzzleteile im Wind – Cari Bintang* (mit Ardhi Engl)

www.urte-gudian.de

ARDHI ENGL ist ein experimentierfreudiger bayrisch-sumatranischer Gitarrist, Klangforscher und augenzwinkernder Wanderer zwischen E und U, Theater (u.a. 2007 mit Jörg Hube im *Untertagblues* von Peter Handke), Tanz und Performance. Er studierte klassische Gitarre am Richard-Strauss-Konservatorium, München. Seit über 20 Jahren erfindet, baut, präpariert, verfremdet und bespielt er Instrumente und Klangobjekte, Materialien, Utensilien und Fundstücke aus den Bereichen Ab-, Zu- und Einfall. Er ist Mitbegründer des Vereins für experimentelle Musik in München, tourte mit dem Münchner Gitarrenquartett durch New York, Portsmouth and Seattle und initiierte in Jakarta Konzerte zur zeitgenössischen Musik, gemeinsam mit indonesischen Künstlern. Ardhi Engl gibt Solokonzerte und begleitet seit vielen Jahren Tanz- und Theaterproduktionen und Gerhard Polt in seinem Programm. In einem Filmportrait des Bayerischen Fernsehens wurde Ardhi Engl als „Valentin der Töne“ bezeichnet.

www.ardhi-engl.de

Urte Gudian & Ardhi Engl bedanken sich für die ideelle Unterstützung der Eigen-Produktion "Imagine-das blaue Auge" bei Karl Wallowsky (schwere reiter, Musik), Ingrid Kalka und Beate Zeller (tanztendenz München), Alinde Rothenfußer (Galerie Orplid), Beate Albrich (CZMTA in TheaterAkademie Prag).

SCHWERE REITER | SAMSTAG 02. JUNI, 21:00 UHR & SONNTAG 03. JUNI, 19:00 UHR

STEPHAN HERWIG | THROWING MYSELF IN FRONT OF YOU

Tanz: Zufit Simon, Mathias Schwarz, Stephan Herwig. Choreografie: Stephan Herwig. Assistenz: Karen Piewig. Lichtgestaltung: Michael Kunitsch.

Etwas muss raus, und das bis zur Erschöpfung.
Sich vor den anderen hinwerfen, sich zeigen.
Was kommt hier zum Vorschein?
Wo ist das Pathos in unserem nüchternen Alltag?
Welche Emotionen leben wir, drücken wir aus und welche verstecken wir?
Die Bühne ist ein Ort der Inszenierung, alles wurde vorher abgesprochen.
Ist das "Natürliche" überhaupt als solches zu erkennen und was,
wenn man versucht, dieses zu inszenieren?

Stephan Herwigs Choreografie sucht nach „Natürlichkeit“ an einem Ort der völligen Künstlichkeit. Auf der Suche nach dem „Natürlichen“, dem „Echten“ im Wechselspiel mit der Inszeniertheit einer Bühnensituation entstehen Situationen, die „etwas rauslassen“, von dem was man eigentlich lieber für sich behält. Das Innerste, das man vor den anderen hinwirft - *Throwing myself in front of you*

STEPHAN HERWIG ist seit vielen Jahren als Choreograf, Tänzer und Tanzpädagoge überwiegend in München tätig. Als Tänzer arbeitet er seit 1999 kontinuierlich mit den Münchner Choreografen Micha Purucker. Neben Engagements an der Bayerischen Staatsoper und dem Theater Basel arbeitete er u.a. mit Sabine Glenz, Amir Hosseinpour, Mia Lawrence, Xavier Le Roy / Mårten Spångberg, Felix Ruckert und Tino Sehgal. Seine erste eigene abendfüllende Choreografie *the sanctuary project* präsentierte er 2006 in München; seine Nachfolgestücke *Alien* (2007), *Rebirth* (2008), *Calabi-Yau* (2009), *Somewhere* (2010) und *Throwing myself in front of you* (2011) wurden von der Stadt München gefördert. *Rebirth* war 2010 als Wiederaufnahme beim Rodeo-Festival München vertreten. Stephan Herwig ist seit 2009 Mitglied des Tanztendenz München e.V.

www.myspace.com/stephanherwig

Mit freundlicher Unterstützung des Kulturreferats der Landeshauptstadt München und des BLZT, Bayerischer Landesverband für zeitgenössischen Tanz, aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Stephan Herwig ist Mitglied der Tanztendenz München.



Landeshauptstadt München
Kulturreferat



FÜR ZEITGENÖSSISCHEN TANZ

Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft, Forschung und Kunst



AUßENGELÄNDE SCHWERE REITER | MITTWOCH 30. MAI, AB 21:00 UHR

DIE BÜHNEN DER STADT. ES LEBE DAS ERDGESCHOSS! | EIN JOUR FIX VON HERMANN HILLER & RALF HOMANN PRÄSENTIEREN ELISABETH VOURNASOU: DILUTATED

Am Erdgeschoss erkennen wir die Stadt! Ob sie einladend oder abweisend ist, ob schön oder hässlich, ob jemand etwas verkaufen will oder sich aus Angst einmauert: Das Erdgeschoss spricht. Hermann Hiller und Ralf Homann verwandeln einstöckige Münchner Gebäude in die *Bühnen der Stadt*. Zusammen mit Freunden aus Berlin und München präsentieren sie auf, über und an den Flach-Dächern Picknicks, Performances, Videos und Musik. Hiller und Homann inszenieren ihre Abende als den JOUR FIX. Was so viel bedeutet wie „schneller Tag“, an dem die Gäste nicht vor Bildern und Skulpturen stehen, sondern sich alles um ein Thema dreht. JOUR FIX bewegt sich zwischen Kunstsalon und Cocktail-Party. Er findet bereits seit Anfang der 90er Jahre in loser Reihenfolge statt: in München, einem Palast in Venedig, einer Künstlerkneipe in Lissabon oder zum Beispiel im legendären Hotel Atlantik in Hamburg. „JOUR FIX scheut das Banale nicht“ (Süddeutsche Zeitung).

Der erste JOUR FIX zum Thema Erdgeschoss findet im Rahmen des RODEO-Festivals statt. Die in Berlin lebende Künstlerin ELISABETH VOURNASOU präsentiert für den JOUR FIX ihr neuestes Werk. DILUTATED ist eine Defragmentierung, eine Audio-Retrospektive, ein Überraschungsstück. Gestreckte und technisch ausgeweitete Elemente aus dem Audioarchiv der Künstlerin werden zum Werkzeug einer Audiokulisse. Das Expandieren [engl: dilatation] durch Verdünnung [engl: dilution] bezeichnet diese Genre- und Technikbezogene Audio Kompilation, die Elisabeth Vournasou am 30. Mai auf dem RODEO-Festival vorstellt.

HERMANN HILLER arbeitet seit 1990 als freischaffender Bildhauer und Architekt in München. Er ist Teilhaber an diversen künstlerischen kollektiven Projekten: Seit 1987 Freie Klasse München; seit 1988 Schöne Kleider; seit 1991 jour fix; seit 1991 sal4; 1997-2006 kwin; seit 2007 atelierheld. Letzte Ausstellungen und Projekte (Auswahl, 2011 und 2010): *Weiß Nicht*, Maxidrom, Maximiliansforum München; *Rites de Passages - ein Performance-Abend*, Import/Export, München (in der Freien Klasse München); *Nichtüberfahrenlassen*, Fabrico Infinito, Lissabon

RALF HOMANN studierte Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München. Zu Zeit lebt und arbeitet er als Bildhauer und Autor in Berlin. Letzte Ausstellungen & Performances (2011 und 2010): *Travels with the Tesla Time Machine*, ULB Brüssel, Belgien (zus. mit Manuela Unverdorben); *Radiopicknick*, Galerie Kai Middendorff, Frankfurt am Main; *Freizügigkeit*, GrensWerte, Zwolle (NL); *Pawnshop* (an e-flux project by Julieta Aranda and Anton Vidokle), Kopfbau, Art Basel und Thessaloniki Biennial; *Rites de Passages - ein Performance-Abend*, Import/Export, München (zus. mit der Freien Klasse), *Manifesta 8*, The European Biennial of Contemporary Art, Murcia und Cartagena. Letzte Publikation: *Gold macht Blind - wie München zum gepierchten Nabel der Schmuckwelt wurde*, Bayerisches Feuilleton, BR.

ELISABETH VOURNASOU Die in Athen geborene und seit 2007 in Berlin lebende Künstlerin arbeitet im Grenzbereich zwischen bildender Kunst, Theater und Film. Elisabeth Vournasou erzeugt in ihren performativen und installativen Werken voyeuristische Zustände und bedient sich dabei klassischer Mittel der Fotografie, Bildhauerei, Musik und Literatur, um die Wahrnehmung zu befragen. Ihre Erzählungen untermalt sie mit Hilfe elektrotechnischer Installationen. Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Prof. Nikolaus Gerhart und des Bühnenbildes bei Prof. Ezzio Toffolutti. Auswahl an Ausstellungen (2008-2011): SOLID Fotografie-Galerie Cussler-Berlin, Gruppenausstellung Pop Hits-Tanzschule-München, MIND ME Audiovisuelle Installation-Forgotten Bar-Berlin, 1. Berlin Kreuzberg Biennale-Galerie im Regierungsviertel-Berlin, Gruppenausstellung Heiter bis Wolkig-ANLEITUNG Audioinstallation-BBK-München, Gruppenausstellung Neues Wetter-HATCHED Skulptur-Halle 14-Leipzig. 2000-2005 Mitglied des Pathos Transport Theaters in München und zahlreiche Kollaborationen im Internationalen Theater und Musik Bereich.

Dieses Projekt wird gefördert durch Kunst im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt München – ein Programm des Kulturreferates.



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

MAXIMILIANSFORUM | FREITAG 01. JUNI, 22:00 UHR

SEBASTIAN HIRN | REENACTING THE REENACTMENT – REKONSTRUKTION – DEUTSCHLANDSKIZZEN 1

Konzeption, Inszenierung, Raum und Video: Sebastian Hirn. Fotoinstallation, Konzeption: Katharina Gaenssler. Kostüm: Veronika Bleffert. Musik: Helga Pogatschar, Andreas Bittl. Video und Tontechnik: Ole Heinzow. Licht: Thomas Giger. Ton: Benjamin Hüttner. Schauspiel, Musik, Tanz: Andreas Bittl, Philipp Engelhardt, Korinna Krauss, Simona Sbaffi, Ina Tempel, Gilles Welinski. Mit den Schwuhplattlern Klaus Drache, Wolfgang Hausner, Peter Loeffler, Roland Mayr, Georg Pichlmayr.

Mit herzlichem Dank an: Jens Fietje Dwars, Egon Günther, Dr. Elisabeth Hartung, Christoph Schwarz, Prof. Dr. Christoph Stölzl, Moritz Schönecker und Jonas Zipf vom Theaterhaus Jena, Prof. Dr. Guenther Blamberger von der Kleist Gesellschaft, Dr. Peter Müller vom Staatsarchiv Ludwigsburg, Sabine Wolf vom Johannes-R.-Becher-Archiv der Akademie der Künste Berlin, Dipl.-Pol. Reinhart Schwarz vom Hamburger Institut für Sozialforschung, M.A. Anton Löffelmeier vom Stadtarchiv München, Robert Bierschneider vom Staatsarchiv München, Martina Seidel vom Deutschen Rundfunkarchiv Potsdam-Babelsberg, dem Pathologischen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München, Antina Gaenssler, Hans Hillreiner, Cornelia Hirn, Bernd Kuchenbeiser, Hannes Roether, Doris Volkmer u.v.a.

Ausgehend von der Kopie des Doppelsuizids von Heinrich von Kleist durch Johannes R. Becher untersucht das interdisziplinäre Projekt *reenacting the reenactment* deutsche Künstler zwischen pathetischer Selbstdarstellung und ihrer Sehnsucht nach realpolitischer Einmischung. In einer utopiefreien Zeit werden die Wunden noch einmal seziert, um hinter den toten Körpern den Geist des Widerstands und das Scheitern an der Utopie, die Krankheit und das Pathos freizulegen.

Am 21. November 1811 geht HEINRICH VON KLEIST gemeinsam mit Henriette Vogel, einer Berliner Salondame, am Wannsee bei Potsdam in den Tod. Der Doppelsuizid ist genauestens geplant und „inszeniert“. Kleist übernimmt die Autorschaft über sein Leben. 100 Jahre später versucht JOHANNES R. BECHER, sich mit seiner Geliebten in einer Wohnung in der Dachauerstrasse in München nach dem Vorbild von Heinrich von Kleist zu erschießen. Seine Geliebte stirbt an den Schussverletzungen, Becher überlebt. Im Akt des „Nachspielens“ inthronisiert er sich zum Nachfolger Kleists. HEINER MÜLLER findet am 1. Juni 1966 seine Frau, die Schriftstellerin Inge Müller, tot in ihrer Berliner Wohnung auf. Sie hat sich mit Gas vergiftet. Er beschreibt die Situation später in „Todesanzeige“ aus einer mehrfachen Distanz: Er sieht aus dem Blickwinkel eines Zuschauers einem Regisseur zu, der einen Schauspieler beobachtet, wie er den Körper seiner toten Frau betrachtet. Am 9. Mai 1976 wird ULRIKE MEINHOF tot in ihrer Zelle in Stuttgart Stammheim gefunden. Statt eines Abschiedsbriefs liegt auf dem Tisch Wittgensteins *Philosophische Grammatik* aufgeschlagen. Ihr toter Körper wird im Kontext Wittgensteins zum sprechenden Zeichen. 1976 baut JOSEPH BEUYS das Environment *Zeige deine Wunde* im Kunstforum (heute MaximiliansForum) in München, auf. Beuys erklärt in einem Interview dazu, dass seine Installation die Wunden der Gesellschaft zeige: „Eine Wunde, die man zeigt, kann geheilt werden“.

SEBASTIAN HIRN, geboren in München. Studium an der Humboldt-Universität Berlin, am Max Reinhardt Seminar Wien und an der Zürcher Hochschule der Künste. Inszenierungen und Bühnenbild im Bereich Schauspiel, Musiktheater und Tanz u.a. an den Wuppertaler Bühnen, am Staatstheater Stuttgart, am Burgtheater Wien, am Schauspielhaus Bochum, am Volkstheater München und an der Oper Dortmund. Videoarbeiten u.a. für das Schauspielhaus Graz. Freie experimentelle und performative Arbeiten in Wien, Berlin und München. Mehrfache Zusammenarbeit mit der Komponistin Helga Pogatschar und der bildenden Künstlerin Katharina Gaenssler. Die Arbeiten setzen sich mit den "vorgefundenen" Räumen formal und geschichtlich auseinander und führen die vorhandene Architektur weiter in ein neues Spannungsfeld. Texte werden seziert und in den Montagen verstörende Risse in unserem Denken und Fühlen sichtbar. Ungeschützt "stehen" die Körper der Spieler im Raum.

Ein performativer Beitrag zum 200. Todesjahr von Heinrich von Kleist. Eine Produktion in Kooperation mit dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München und dem Theaterhaus Jena. Dieses Projekt wird gefördert durch: Kunst im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt München - ein Programm des Kulturreferates.

Heinrich von Kleist

Herrlich ist es, in einer unendlichen Einsamkeit am Meeres ufer, unter trübem Himmel, auf eine unbegrenzte Wasserwüste hinauszuschauen. Dazu gehört gleichwohl, dass man dahin gegangen sei, dass man zurück muss, dass man hinüber möchte, dass man es nicht kann, dass man alles zum Leben vermisst und die Stimme des Lebens dennoch im Rauschen der Flut, im Wehen der Luft, im Ziehen der Wolken, dem einsamen Geschrei der Vögel vernimmt. Dazu gehört ein Anspruch, den das Herz macht und ein Abbruch, um mich so auszudrücken, den einem die Natur tut. Dies aber ist vor dem Bilde unmöglich und das, was ich in dem Bilde selbst finden sollte, fand ich erst zwischen mir und dem Bilde, nämlich einen Anspruch, den mein Herz an das Bild machte und einen Abbruch, den mir das Bild tat; und so ward ich selbst der Kapuziner, das Bild ward die Düne, das aber, wo hinaus ich mit Sehnsucht blicken sollte, die See, fehlte ganz. Nichts kann trauriger und unbehaglicher sein, als diese Stellung in der Welt: der einzige Lebensfunke im weiten Reiche des Todes, der einsame Mittelpunkt im einsamen Kreis. Das Bild liegt, mit seinen zwei oder drei geheimnisvollen Gegenständen, wie die Apokalypse da, (...) und da es, in seiner Einförmigkeit und Uferlosigkeit, nichts als den Rahmen zum Vordergrund hat, so ist es, wenn man es betrachtet, als ob einem die Augenlider weg geschnitten wären. [Empfindungen vor Caspar David Friedrichs Seelandschaft. Heinrich von Kleist, Sämtliche Werke und Briefe, hrsg. von Helmut Sembdner, München, 2001.]

Wenn es in meiner Macht gewesen wäre, so versichre ich Dich, ich würde den Entschluss zu sterben, den ich gefasst habe, wieder aufgegeben haben. Aber ich schwöre Dir, es ist mir ganz unmöglich länger zu leben; meine Seele ist so wund, dass mir, wenn ich die Nase aus dem Fenster stecke, das Tageslicht weh tut, das darauf schimmert. (Ich) bin so empfindlich geworden, dass mich die kleinsten Angriffe, denen das Gefühl jedes Menschen ausgesetzt ist, doppelt und dreifach schmerzen. [Heinrich von Kleist, Sämtliche Werke und Briefe, hrsg. von Helmut Sembdner, München, 2001.]

Johannes R. Becher

Mein Leben hat, was Freunde und Bekannte anbetrifft, eine vollständige Wendung genommen. Das Caféhaus ist vorbei, die lustige Künstlerei und Schwabingerei ist vorüber. Ich habe jede Minute zu tun. Ich habe zu funktionieren. [Johannes R. Becher in Metamorphosen eines Dichters: Johannes R. Becher. Gedichte, Briefe, Dokumente 1909–1945, hrsg. von Carsten Gansel.]

Die Krise war längst da, als ich, äußerlich betrachtet, den größten Erfolg hatte. Ich hatte eigentlich alles – nur die poetische Potenz hatte ich verloren. [Becher, Johannes R. – in Jens-Fietje Dwars: Abgrund des Widerspruchs: das Leben des Johannes R. Becher. 1. Aufl., Berlin, Aufbau-Verlag, 1998.]

Ich bitte von allen offiziellen Ehrungen anlässlich meines Todes Abstand zu nehmen. Lasst mich nicht in den Himmel ein. Ich litte dort in eurem Paradiese noch mehr an Qual als in der Hölle Pein. Ich wähl' die Hölle – und begehre nur diese. [Becher, Johannes R. – in Jens-Fietje Dwars: Abgrund des Widerspruchs: das Leben des Johannes R. Becher. 1. Aufl. Berlin, Aufbau-Verlag, 1998.]

Heiner Müller

Man muss die Anwesenheit der Toten als Dialogpartner oder Dialogstörer akzeptieren – Zukunft entsteht allein aus dem Dialog mit den Toten. [Heiner Müller: „Jenseits der Nation“. Heiner Müller im Interview mit Frank M Raddatz, Berlin, 1991.]

Die Raumzeit der Kunst ist zwischen der Zeit des Subjekts und der Zeit der Geschichte. Die Differenz ist ein potentieller Kriegsschauplatz. [Heiner Müller Material, Leipzig, 1990.]

Das Theater, angesiedelt in dem Riss zwischen der Zeit des Subjekts und der Zeit der Geschichte, ist eine der letzten Wohnungen der Utopie. [Heiner Müller. Transit Europa, 1984. Heiner Müller, Gesammelte Irrtümer, Frankfurt am Main, 1994.]

Körper und ihr Konflikt mit Ideen werden auf die Bühne geworfen. Solange es Ideen gibt, gibt es Wunden. Ideen bringen den Körpern Wunden bei. [Heiner Müller in einem Gespräch mit Sylvère Lotringer (1981), erschienen in: Gesammelte Irrtümer. Interviews und Gespräche mit Heiner Müller Frankfurt am Main, 1986.]

Ulrike Meinhof

Das Gefühl, es explodiert einem der Kopf (das Gefühl, die Schädeldecke müsste eigentlich zerreißen, abplatzen) – das Gefühl, es würde einem das Rückenmark ins Gehirn gepresst – (...) das Gefühl, man stünde ununterbrochen, unmerklich, unter Strom, man würde ferngesteuert – das Gefühl, die Assoziationen würden einem weggehackt. (...) Man wacht auf, macht die Augen auf: die Zelle fährt; nachmittags, wenn die Sonne rein scheint, bleibt sie plötzlich stehen. Man kann das Gefühl des Fahrens nicht absetzen. Man kann nicht erklären, ob man vor Fieber oder vor Kälte zittert – man kann nicht erklären, warum man zittert – man friert. Um mit normaler Lautstärke zu sprechen, Anstrengungen, wie für ein lautes Sprechen, fast Brüllen – Das Gefühl, man verstummt – Man kann die Bedeutung von Worten nicht mehr identifizieren, nur noch raten – Der Gebrauch von Zischlauten – s, ß, tz, sch –ist absolut unerträglich. (...) Satzbau, Grammatik, Syntax – nicht mehr zu kontrollieren. Rasende Aggressivität, für die es kein Ventil gibt. Das ist das Schlimmste. Klares Bewusstsein, dass man keine Überlebenschancen hat. Ein Brief Ulrike Meinhofs aus dem Toten Trakt. 16.6.72 bis 9.2.73, aus: Ausgewählte Dokumente der Zeitgeschichte: Bundesrepublik Deutschland (BRD) – Rote Armee Fraktion (RAF), GNN Verlagsgesellschaft Politische Berichte, 1. Aufl age, Köln, Oktober, 1987.

Ludwig Wittgenstein

Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt. [Ludwig Wittgenstein. Werkausgabe in acht Bänden, Frankfurt am Main, 1984.]

Joseph Beuys

Ich bin kein Marxist, aber ich liebe Marx vielleicht mehr als viele Marxisten, die nur an ihn glauben. Die Erkenntnis aus dem Marx'schen Hebel zu entwickeln, habe ich mir zur Pfl icht gemacht, täglich in das Denk-Labor zu gehen; und was stelle ich fest!?: Geld ist gar kein Kapital. Fähigkeit aber ist Kapital. Joseph Beuys. Das Geheimnis der Knospe zarter Hülle. Texte 1941–1986, hrsg. von Eva Beuys, München, 2000. Der Mensch, der sich dessen bewusst ist, dass er ein Künstler ist, wird die Politik als einen ungeeigneten Begriff ablehnen. Bis jetzt hat der Künstler noch nicht nachgewiesen, dass er mehr Macht als die Ökonomie hat. [Joseph Beuys im Gespräch mit Jannis Kounellis, Anselm Kiefer und Enzo Cucchi in der Kunsthalle Basel, in: Jaqueline Burckhardt: Ein Gespräch, Zürich, 1986.]

Der eine Feind ist der Staat, das wissen wir. Die Allmacht des Staates, die alles kaputt macht, und der andere ist die Allmacht des Geldes. Die kommt jetzt auf uns zu. Die Allmacht des Staates tritt also mit der Allmacht des Geldes in eine Konkurrenz. [Joseph Beuys im Gespräch mit Knut Fischer und Walter Smerling, in: Beuys, Kunst Heute 1, Köln, 1986.]

Udo Kittelmann

Das Kunstforum (heute MaximiliansForum), dieser entgegen der einstigen geplanten städtebaulichen Nutzung für die Kunst gewonnener, also zweckentfremdeter Raum, ist in freien Gedanken an den Titel der damaligen Installation von Joseph Beuys („Zeige deine Wunde“) tatsächlich selbst ein verwundeter Raum; als Raum für die Kunst ein krasser Gegenraum zu den häufig gleichgemachten, gesichtslosen ja sogar im Zustand der Leere ein schmerzender Raum. (...) ein ausgezeichneter, ein gefundener, unprädestinierter Ort, der sich das Andere, das Eigene und die Unverwechselbarkeit bewahrt hat; (...) So ist der Ort kein beliebig gewählter, und die Gegenüberstellung allein an diesem, oder an einem sehr ähnlichen Ort erst von erweitertem Sinn.Grundsätzlich gilt, dass Umgebung nicht künstlich geschaffen werden muß; Umgebung ist immer schon da. (...) Die Umgebung und die Kunst mit ihren möglichen wechselseitigen Refl exionen vermögen erst den ‚wahren Ort‘ zu schaffen. (...) Die Initiative des Betrachters wird gefordert, wenn er den Ort zuerst sehend versucht zu erschließen, dann den Ort durchschreitet, anhält, weitergeht (...) zur unvordenkbaren Erfahrung wird, denn „jede Erfahrung, sie mag sonst sein, was sie will, ist auch immer ein schöpferischer Akt. [Udo Kittelmann vor Ort, in: Carl Andre Sigmar Polke – Eine Gegenüberstellung, hrsg. von Städtische Galerie im Lenbachhaus und Udo Kittelmann, München, 1989.]

TIEFBUNKER LUISENSTRASSE | MITTWOCH, 30. MAI 17:45-22:45 UHR
& DONNERSTAG, 31. MAI - SONNTAG 03. JUNI, 12:45-22:45 UHR

EVELYN HRIBERŠEK | O.R.PHEUS

Konzept & Künstlerische Leitung - Regie & Art Direction (Bühne, Kostüme, Video): Evelyn Hriberšek. Entwicklung Software Visuelle Bildmedien: Bernd Lintermann. Elektronische Komposition: Ludger Brümmer. Videoanimation & Motion Design: Saba Bussmann. Fotografie & Produktionsleitung: Julian Rupp. Maskenbild / Haare & Make-Up: Kristin Rehm. Bauleitung: Anja Büld. PR: Pfau PR. Assistenz Kostümbild: Denise Fleckenstein. Umsetzung Kostüme: Denise Fleckenstein, Astrid Amann, Stefanie Sting, Johannes Geitl. Darsteller: Eugenia Bussmann, Lada Nathalie, Sonja Welter. Gesprochene Texte: Frauke Vetter, Eugenia Bussmann. Praktikanten: Nina Ernstberger, Josefine Soppa

Orpheus betritt den Hades, die Unterwelt, das Jenseits, um seine Geliebte Eurydike zu retten. Oder nicht? Folgt er einer anderen Motivation? Ausgehend vom Orpheus-Mythos und den damit verbundenen Orten der Transzendenz wie Hades und Elysium, spannt das Projekt einen Bogen von der Antike über den klassischen Opern-Stoff in die Gegenwart. Schauplatz der Spielsituation für je einen Besucher und ein Smartphone ist der Tiefbunker in der Luisenstraße.

Stellt man die Frage, wo Grenzüberschreitungen heute noch stattfinden, landet man schnell ganz an anderer Stelle – im OP-Saal: Hier wird das bedürftige Selbst verwirklicht, hier werden u.a. ein optimiertes Erscheinungsbild und eine wertvollere Identität versprochen. In Konfrontation mit Alter und Tod, Körperkult und Schönheitswahn übersetzt das Projekt die mythologische Welt des Orpheus ins Heute und stellt die Frage nach transzendenten Orten wie Himmel und Hölle, nach Verdammnis oder Glücksversprechen neu und hinterfragt den Umgang mit der modernen Medizin als transzendentes Mittel. *O.R.PHEUS* bildet den Auftakt einer interdisziplinären Werkreihe, die die Möglichkeiten medialer und theatraler Mittel auslotet. *O.R.PHEUS* verknüpft das Potential von Musiktheater, Film und Computerspiel innerhalb interaktiver Environments zu einer neuen Kunstform. Das Projekt beschreitet inhaltlich, performativ und technisch neue Wege, um an einer Weiterentwicklung des zeitgenössischen Musiktheaters zu wirken und ein hybrides Gesamtkunstwerk zu schaffen. Die Projektreihe integriert aktuelle technologisch-mediale Entwicklungen, u.a. bildbasierte Augmented Reality Tracking Technologien, Nahfeld- und Mobilkommunikation, überprüft sie hinsichtlich ihrer künstlerischen Anwendungsmöglichkeiten und dockt zugleich am heutigen gesellschaftlich-medialen Konsum- und Sehverhalten an.

FORM

O.R.pheus als interaktive Kunst- und Musiktheaterform bezieht sich auf Konzepte der AUGMENTED REALITY (AR: Erweiterung der Realitätswahrnehmung mittels digitaler Medien) und berührt den Bereich des ALTERNATE REALITY GAME (ARG: ein auf verschiedene Medien zurückgreifendes Spiel für mehrere Teilnehmer, bei dem die Grenze zwischen fiktiven Ereignissen und realen Erlebnissen bewusst verwischt wird). Durch die bewusste Verknüpfung von simuliert-virtueller und realer begehbare Umgebung, entsteht eine dynamische Mensch-Maschine-Interaktion in der sich virtuelle und reale Ereignisse mischen (MIXED REALITY). Im ersten Teil der Werkreihe wird das Prinzip der Verknüpfung von visuellen Markern und digitalen Inhalten, das beispielsweise durch die in der Werbung eingesetzten QR-Codes bekannt ist, für ein MOBILE STORYTELLING eingesetzt. Die mobilen Kanäle werden als Modul einer crossmedialen Geschichte genutzt, die der jeweilige Spieler mittels einer speziellen Software auf einem mobilen Endgerät dekodieren und in beliebiger Reihenfolge abrufen kann. Das gesamte speziell für *O.R.pheus* entwickelte technische Rahmenwerk mit Software, Hardware und Trackingtechnologie lässt somit real ausgestattete Räume und virtuell erschaffene Raumsettings verschmelzen, in denen sich der Besucher bewegen und die musiktheatralen Inhalte "erspielen" kann. *O.R.pheus* nutzt somit die Möglichkeiten von AR über Marker, schafft Wegweiser durch eine neue Wirklichkeit und eröffnet Schaufenster in eine virtuelle Welt.

SPIELORT & RAUMKONZEPTION

Ein ansonsten unzugänglicher Tiefschutzbunker am Münchner Hauptbahnhof wird zum Schauplatz von O.R.PHEUS. Die architektonische Grundlage wird durch entsprechende Einbauten zu einem labyrinthischen System weiterentwickelt, Originalteile des Film-Sets werden mit eingefügt: Die bereits auf Videomaterial gebannten und weitergeführten Welten nehmen somit für den Besucher als begehbare Szenarios dreidimensionale Gestalt an. Es entfaltet sich ein Spiel mit verschiedenen Wahrnehmungsebenen: In über 10 Raummodulen entsteht ein Actio-Reactio-Gefüge, das dem Besucher innerhalb einer virtuellen Schnitzeljagd ein einzigartiges und stets unerwartetes musikalisch-visuelles Erleben ermöglicht. Der Spielort verdichtet sich in einem Netz aus Tönen, Worten und Bildern zu einem multimedialen Gefüge, das der Zuschauer selbstständig als Einzelner erkunden darf.

ÄSTHETIK - SET-DESIGN & VISUELLE BILDMEDIEN

Ästhetisch orientiert sich *O.R.pheus* in seiner Ausstattung und Farbigkeit an den 50er/60er Jahren sowie an modernen Computerspielen. In den Räumen des Tiefschutzbunkers entsteht eine wundersame Krankenhaus- und Laborsituation, die realistische Ausstattung mit neuen Medien kombiniert, um eine surreal-futuristische Bilderwelt zu erzeugen, die zugleich einen haptischen und erlebbaren Charakter besitzt. Die orphisch-transzendenten Welten spiegeln sich in einem fantastischen Raumsetting wieder, in dem Gegenstände einen eigenen Charakter entwickeln und gemeinsam mit den Räumen zu Protagonisten werden. Für die O.R.pheus-Ästhetik entstehen aufwendig animierte Videosequenzen per Stop-Motion-Verfahren, das in Modellsituationen und in Originalsetbauten erstellt wird, die sich als Teil der "Live"-Installation im Spielort wiederfinden. In den Videos sowie später in den verschiedenen Teilen der Rauminstallation werden die heutigen Dimensionen des Orpheus Mythos weiterführt: Ein gekachelter Operationssaal als Ausgangspunkt entwickelt sich weiter zum sakralen Raum, eine heruntergekommene Toilettenanlage in ein klaustrophobisches Erinnerungslabyrinth, ein Killerkabinett des Hades zum Elysischen Bad. Videoprojektion wird via Augmented Reality zum integrierten Teil des Raums, der interaktiv mit dem Besucher agiert. Für O.R.pheus werden sogenannte Mobicodes produziert, welche jeweils Fragmente bzw. einzelne Folgen einer Geschichte darstellen. Um die Geschichtsfetzen abzurufen, werden designte und dadurch wiedererkennbare MARKER als bewusster Teil der Gestaltungskonzeption innerhalb der Installation eingesetzt. Der Spieler kann diese mittels einer speziellen Software auf seinem mobilen Endgerät dekodieren und zum Leben erwecken.

MUSIK

Die Musik wird zum Ausgangspunkt und Träger innerhalb der Installation: Es entstehen Kompositionen, indem die Gegenstände in Orpheus' Sinneswelt einen eigenen musikalischen Charakter entwickeln und zu Protagonisten werden. Die Verknüpfung des Besuchers eröffnet zusätzlich die Möglichkeit, das musikalisch-visuelle Erleben bewusst sowie unbewusst zu beeinflussen und für jeden Besucher ein anderes Erlebnis zu schaffen.

EXKLUSIVES THEATERERLEBNIS

O.R.pheus ermöglicht dem Besucher, ganz alleine für einen Zeitraum von 30 Minuten die Räume der Installation uneingeschränkt zu erforschen, ohne die Anpassung an eine Gruppe. Die persönliche Entscheidung und der Zufall bedingen, in welcher Reihenfolge er Räume betritt, Erzählstränge wahrnimmt, Dinge auslöst. Somit kreiert er seine ganz eigene ästhetische Erfahrung und seinen eigenen inhaltlichen Zusammenhang. Der Bunker verdichtet sich über ein Netz aus Tönen, Worten und Bildern zu einer multimedialen Rauminstallation.

ANMELDUNG, INFORMATION & TICKETS

www.orpheus2012.com oder hribersek@orpheus2012.com & 0151 - 599 77106 | täglich von 11:00-13:00 | Ticketpreis: 15 € | Alle 30 Minuten haben 2 Besucher die Möglichkeit O.R.pheus ganz alleine für sich zu erleben. Jede Buchung ist an einen festen Termin gebunden!

EVELYN HRIBERŠEK, geboren 1979. Regisseurin, Medienkünstlerin, Szenografin. Mehrfach ausgezeichnet für ihre Arbeiten im Theater-, Film- und Medienbereich, u.a. 2007 Gudrun-Wassermann-Buschan-Preis als bester junger Bühnen- und Kostümbildner und Stipendiatin der 14. Schillertage Mannheim, 2008 Preis des Akademievereins für Diplomanden der Akademie der Bildenden Künste München und Debütförderung für Freies Theater der Landeshauptstadt München, 2009 – 2011 Stipendiatin der Deutschen Bank Stiftung Akademie Musiktheater Heute, 2010 Theaterförderung für Freies Theater der Landeshauptstadt München, 2011/2012 Artist in Residence am ZKM Karlsruhe. Seit 2006 entwickelt sie interaktive (Raum) Installationen, Multimedia-Performances und Video-Environments an der Grenze cineastischer und theatraler Mittel unter Auslotung technisch-innovativer Möglichkeiten, u.a. die filmisch-performative Werkreihe *SCHOCKGEFROREN*. Auf der Suche nach neuen performativ-musikalischen Ausdrucksformen im Zusammenhang mit einer radikalen Ästhetik erschafft sie traumatische, sinnlich-suggestiv vereinnahmende Bilderwelten, die an das Unterbewusste und Irrationale andocken. Die Vision eines grenzüberschreitenden medialen Gesamtkunstwerkes verfolgend, entwickelt sie das inhaltlich-inszenatorische sowie ästhetische Konzept für *O.R.pheus*.

O.R.pheus– Eine musikalisch-theatrale Rauminstallation findet als Pilot des gestrebten Musiktheater-Spiel-Konzeptes und als erster Teil einer Werkreihe statt. *O.R.pheus* entsteht im Zuge der Einzelprojektförderung für freies Theater der Landeshauptstadt München in Kooperation mit Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe (ZKM), Lfa Förderbank Bayern, Bezirksausschuss 2 Ludwigsvorstadt/Isarvorstadt, Corleone Bar München, Münchner Kultur GmbH.



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

//////ZKM
Zentrum für Kunst und
Medientechnologie Karlsruhe

/LFA FÖRDERBANK BAYERN



Bezirksausschuss 2
Ludwigsvorstadt / Isarvorstadt



RODEO
MÜNCHEN 2012

MUFFATHALLE | SAMSTAG 02. JUNI, 21:00 UHR & SONNTAG 03. JUNI, 20:30 UHR

HUNGER&SEIDE | BUMM! DER ERNSTFALL

Performer: Judith Al Bakri, WowoHabdank, Thomas Meadowcroft, Irene Rován, Jochen Strodthoff. Konzept, Text, Regie: Judith Al Bakri. Konzept, Produktion, Regie: Jochen Strodthoff. Komposition: Thomas Meadowcroft. Raum, Licht: Michael Bischoff. Kostüm: Pascale Martin. Film: Alexander Riedel, Bettina Timm, Sophie Oldenbourg, Björn Rothe. Videotechnik: Thomas Mahnecke. Dramaturgie: Stefanie Fleckenstein. PR: Claudia Illi. Training: Monica Gómiz. Regieassistent: Hanna-Sophie Welker

„Was man in dieser Welt an Geborgenheit finden kann, ist aus PET-Flaschen gemacht. Dünne Decken aus Fadenschein. Eingehüllt in ewiges Frieren kuscheln wir uns unter einer recycelten Zukunft zusammen. Wir werfen uns Worte aus Eiswürfeln zu. Unser Atem gefriert bei dem Versuch ein Gegenüber zu erreichen. Unser Hass bleibt genauso stecken wie unsere Liebe.“ (Judith Al Bakri)

BUMM! – Im neuen Projekt des Münchner Performancekollektivs HUNGER&SEIDE kommt die Katastrophe endlich an, wo sie hingehört: bei uns. Was bleibt, wenn nichts mehr bleibt? Lässt sich unsere Identität auf einen Tascheninhalt reduzieren? In einem improvisierten Notlager befragt HUNGER& SEIDE die Katastrophentauglichkeit unserer Gesellschaft. Wie viel Freiheit ist uns unsere Sicherheit wert? Und was sind wir bereit aufzugeben? In einer desorientierten Welt wird die Angst zum besten Ratgeber. Oder hat dieser permanente Ausnahmezustand Methode? BUMM! ist ein ironisches Spiel vom verlorenen Leben und dem Ernstfall.

HUNGER&SEIDE untersucht den urbanen Raum. Hier vernetzen sich die unterschiedlichsten Lebensentwürfe, gesellschaftliche Themen verdichten sich, Geschichte und Gegenwart verschränken sich in sozialen, politischen und performativen Topografien. In der Kontinuität der gemeinsamen Arbeit konturiert sich ein gleichberechtigtes Ensemble, das seine Fragestellungen in einem Spannungsfeld zwischen vermeintlich banaler Alltäglichkeit und gesellschaftspolitischer Brisanz bearbeitet und auf diese Weise zu eigensinnigen und absurd-melancholischen Ausdrucksformen findet. Seit 2006 entwickelt das Münchner Performancekollektiv HUNGER&SEIDE kontinuierlich eigene Projekte und kooperiert u.a. mit der Schwankhalle Bremen, der Tafelhalle Nürnberg und dem Pumpenhaus Münster. 2009 wurden sie mit TAXI für das Berliner Theatertreffen vorgeschlagen und waren 2011 artist in residence in der Schwankhalle Bremen. 2012 wird HUNGER&SEIDE in Berlin mit dem George-Tabori-Förderpreis ausgezeichnet.

www.hungerundseide.de

BUMM! ist 2012 bei den Bayerischen Theatertagen in Augsburg, bei RODEO München und beim internationalen Performance-Festival ARENA in Erlangen eingeladen.

Das Projekt BUMM! DER ERNSTFALL wird gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München, der dreijährigen Konzeptionsförderung des Fonds DaKu aus Mitteln des Bundes und dem Bezirk Oberbayern. BUMM! ist eine Koproduktion mit der Schwankhalle Bremen und dem Muffatwerk München.



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



bezirk



oberbayern



HUNGER&SEIDE – TEAM

JUDITH AL BAKRI – Text, Regie, Performance

Judith Al Bakri, geboren in München, aufgewachsen in Deutschland und der Schweiz, absolvierte sie ihre Schauspielausbildung an der Hochschule der Künste Bern. Ihr erstes Engagement erhielt sie am Staatstheater Karlsruhe. An der HFG Karlsruhe besuchte sie Vorlesungen von Sloterdijke, Groys und von Barlöwen. Als Gast u.a. am Residenztheater München, an den Münchner Kammerspielen, am

Jungen Theater Göttingen und am Stadttheater Bern. Außerdem spielte sie in freien Münchner Produktionen. Sie ist Absolventin der 15. Drehbuchwerkstatt der HFF München und ist neben der Schauspielerei auch als Autorin tätig. Gründete zusammen mit Jochen Strodt Hoff das Performance-theater HUNGER&SEIDE, für das sie auch die Textpakete schreibt.

JOCHEN STRODT HOFF – Regie, Produktion, Performance

Jochen Strodt Hoff, aufgewachsen in Bremen, beschloss seine Schauspielausbildung zum Magister Artium am Salzburger MOZARTEUM. Nach zwei festen Engagements in Ingolstadt und Göttingen lebt er seit 2000 in München und arbeitet frei für Theater und Film. Seine Arbeiten wurden auf diverse Festivals eingeladen. 2010 erhielt er für seine Darstellung in dem Kinofilm MORGEN DAS LEBEN den Förderpreis Deutscher Film. Zusammen mit Judith Al Bakri gründete er die Performancegruppe HUNGER&SEIDE. Daneben schreibt, spricht und inszeniert er Theaterprojekte und realisiert Hörbücher.

THOMAS MEADOWCROFT – Komposition, Performance

Thomas Meadowcroft ist freiberuflicher Komponist und Musiker aus Australien. Er wurde in USA ausgebildet und wohnt seit 1998 in Berlin. Seine Musik wurde als "von unvorstellbarer Reinheit" (Le Monde), "Nervenfalter" (Süddeutsche Zeitung) und als "träumerischer Post-Rock" (New York Times) beschrieben. Letzte Projekte sind *Peacemaker Tattoo* für das Philharmonische Orchester Cottbus, Musik für den Kurzfilm *Prinzip Zufall* von Romeo Gruenfelder, und die Leitung von Musik-Workshops über 'Radical Jewish Culture' am Juedischen Museum in Berlin.
www.thomasmeadowcroft.com

WOWO HABDANK – Performance

Wowo Habdank, geboren 1972 in München, lebt in Holzhausen am Starnberger See. 1997 Abschluß des Schauspielstudiums an der Hochschule der Künste in Bern. Nach eigenen Projekten und Stückverträgen (u.a. am Stadttheater Bern) wechselte er 1998 ins Ensemble des Schauspielhaus Graz, wo er bis 2000 engagiert war. 2000 gründet er mit Lukas Bangerter die freie Gruppe PLASMA, welcher er seither als einer der prägenden Köpfe angehört. Parallel dazu arbeitete er in verschiedenen Projekten und Engagements unter anderem mit Christoph Schlingensief, Katarina Gaub, Bernhard Mikeska und Sarah Ross oder am Schauspielhaus Zürich. Seit 2003 ist Wowo Habdank regelmäßig in Film- und Fernsehproduktionen zu sehen.
www.plasmaplasma.ch

IRENE ROVAN – Performance

Irene Rován absolvierte ihre Schauspielausbildung am Bruckner-Konservatorium in Linz. Nach Engagements am Linzer Landestheater, Schauspielhaus Graz, neuen theater in Halle spielt sie seit 2001 vorrangig in freien Theaterproduktionen. Sie arbeitete mit der Züricher Theatergruppe PLASMA. Seit 2005 lebt sie in München und arbeitet dort, u.a. mit der Performancegruppe HUNGER&SEIDE, dem Tournetheater Theaterlust, am TamS, mit den Regisseuren Ralf Hinterding, David Heiligers, Eos Schopohl, mit dem Theater Continental, sowie am Teamtheater.

MICHAEL BISCHOFF – Raum, Licht

Münchner Licht- und Videokünstler, Magister der Theaterwissenschaft und Philosophie. Seit 1995 an Theater- und Tanzprojekten beteiligt. Ab 1998 am Marstalltheater in München, dann Schauspiel Frankfurt bis 2004. Seitdem freischaffend tätig. Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern, u.a. Christoph Schlingensief, Armin Petras, Alexej Sagerer, Sylvia Panter, Cornelia Müller, Wanda Golonka, Florian Fiedler, Jennifer Minetti, Sandra Struntz, Helga Pogatschar, HUNGER&SEIDE, Anna Holter, Stefan Dreher, Monica Gomis und Inga Helfrich. Auf zahlreiche Festivals eingeladen, u.a. Mülheimer Theatertage, SPIELART München, Steirischer Herbst, Autorentheatertage Hannover, Ruhrfestspiele Recklinghausen, Ibsenfestival Oslo, Impulse NRW, Rencontres Choréographiques Paris. Seit 1998 eigene Theaterprojekte, seit 2006 eigene Bühnenräume, u.a. für Helga Pogatschar, HUNGER&SEIDE, Stefan Dreher und Inga Helfrich. 2010 Gründung des Instituts für Glücksfindung.
www.michaelbischoff.net

PASCALE MARTIN – Kostüme

geboren in Basel, studierte ab 2003 Mode-Design an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel und beendete dies 2007 mit dem Diplom. Von 2007 bis 2010 arbeitete sie als Kostümassistentin an den Münchner Kammerspielen. Dort entwickelte sie die Kostüme für *Räume räumen* von Peter Licht,

für *Familienbande* von Lola Arias sowie für die Uraufführung von *Sonst Alles ist Drinnen* von Anne Lepper in Regie von Jessica Glause. Im April 2010 erhielt Pascale Martin den Preis der Förderer der Münchner Kammerspiele. Des Weiteren arbeitet sie mit David Heiligers, Lilli-Hanna Hoepner, Johannes Schmid, Christine Umpfenbach, Daniel Wahl u. a. am Theater Augsburg, Staatsschauspiel Dresden, Theater Konstanz, in München und in Basel.

ALEXANDER RIEDEL UND BETTINA TIMM – Mediales Bühnenbild

Die beiden Filmemacher und Firmengründer der Pelle Film GbR Alexander Riedel und Bettina Timm produzieren seit 10 Jahren hochwertige Dokumentar- und Spielfilme für Kino und Fernsehen. Sie haben mit ihren Filmen zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter den Deutschen Kurzfilmpreis und den Deutschen Dokumentarfilmpreis. Bereits während ihres Studiums an der HFF München entwarfen Sie für verschiedene Theaterprojekte das mediale Bühnenbild u.a. für *Tod eines Handlungsreisenden* von Arthur Miller (Inszenierung: Burkhard C. Kosminski, Schauspielhaus Düsseldorf), für *Endstation Sehnsucht* von Tennessee Williams (Inszenierung Burkhard C. Kosminski, Schauspielhaus Frankfurt a. Main) sowie für *Taxi – Ein Triptychon der Gewalt* von und mit Judith Al Bakri und Jochen Strodthoff (PATHOS transport theater München).

STEFANIE FLECKENSTEIN – Dramaturgie

geboren 1983 in München, Studium der Literatur- und Theaterwissenschaft in München, Wien und Amsterdam. Seit 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Philologie, Lehrstuhl für Literatur und Medien an der LMU München. Mitarbeit u.a. bei IDFA Amsterdam, SpielArt und A.Devantgarde München. Seit 2008 Mitarbeit im Bereich Dramaturgie bei HUNGER&SEIDE.

HANNA-SOPHIE WELKER – Regieassistent, Bühnenbildassistent

in München geboren, stammt aus einer kunstschaftenden Familie und assistierte bald bei Film und Theater, lernte und hospitierte mehrfach bei Peter Konwitschny. Mit George Tabori, der sie vielen Jahren begleitete, arbeitete sie am Berliner Ensemble und hospitierte auch bei Jossi Wieler. Während ihres Magisterstudiums der Theaterwissenschaft und Philosophie an der LMU München debütierte sie im Oktober 2007 mit ihrer ersten Theaterregiearbeit. Im September 2010 wurde sie an der Universität Zürich für den Diplomstudiengang Executive Master in Arts Administration aufgenommen. Neben der darstellenden Kunst hat sie sich ein weiteres Arbeitsfeld in der bildenden Kunst, im Besonderen der zeitgenössischen Kunst erschlossen. Derzeit arbeitet sie als freie Regieassistentin in München und Zürich.

CLAUDIA ILLI – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Studium Kommunikation, Marketing und Wirtschaft. Seit 1990 Konzeption und Umsetzung von Kulturprojekten, u.a. Marketing neuseeländischer Spielfilme; PR-Beraterin in London; Konzeption und Redaktion von Zeitschriften in Spanien. 1993 bis 1996 Geschäftsführerin der Kommunikationsagentur Graffiti in München. Anschließend acht Jahre Geschäftsführerin des Theater Rampe in Stuttgart. Seit 2007 freiberuflich tätig in München im Bereich Theaterkonzeption, Produktion und Marketing, u.a. für Rodeo München, Theater Halle 7, Pathos transport theater und Muffatwerk, sowie für freie Theaterprojekte, u.a. von Institut für Glücksfindung, HUNGER&SEIDE, Stefan Kastner, Inga Helfrich, Andreas Kriegenburg, Sabine Glenz, Tomma Galonska und Tobias Bühlmann.
www.theater-pr.de

AMERIKANISCHES GENERALKONSULAT | SAMSTAG 02. JUNI, AB 14:00 UHR

BERKAN KARPAT | 11.9.11 DNA DER ERINNERUNG - EINE GEDENKDEMONTAGE

Konzept: Berkan Karpat. Stahlklage: Berkan Karpat / Gert Axenköpf / Lutz Deppisch / Gabrielle Graf / Peter Pruchniewitz. Filmisches Fragment: Joachim Puls. Produktionsleitung: Uli Zentner. Mitarbeit: Simone Lutz

2011 kreiert Berkan Karpat seine Installation *11.9.11 – DNA der Erinnerung* zum Gedenken an den 11. September. Dafür ließ er eine Stahlplatte von 12 Metern Länge auf dem Münchner Karolinenplatz aufstellen, in die ein Industrieroboter geometrische Zeichen einschnitt: Zeichen der Erinnerung – entstanden aus der kollektiven DNA von 100 Besuchern. Ihnen wurde im Amerika Haus Blut abgenommen, es wurde durchmischt und analysiert. Die so entstandene Skulptur sollte im Juni 2012 vor dem US-Konsulat dauerhaft aufgestellt werden. Der Künstler wollte, dass die Passanten beim Berühren der Skulptur die DNA-Sequenzen der Opfer des 11. Septembers als Schwingung fühlen könnten. Eine Skulptur als Architektur der Erinnerung, die den Prozess des Gedenkens und unseren Umgang mit Mahnmahlen umkodiert. Werden ansonsten die Toten selbst namentlich eingraviert und Mahnmale durch staatlich sanktionierte Auftragsvergabe im öffentlichen Raum installiert, so visualisiert *DNA der Erinnerung* Erinnernde und Zeitzeugen gleichermaßen, die sich aktiv am Gedenken und am skulpturalen Prozess beteiligten. Die Toten dagegen sind dem Blick entzogen, in den Schwingungen sind sie dennoch berührbar.

Am 2. Juni wird Karpat nun am für die Aufstellung geplanten Ort die Platte in Segmente zerteilen und entsorgen. Diese Segmente der Erinnerung verweisen auf die Menschen, die sich an der Entstehung der Stahlplatte beteiligten, auf den 11. September, seine Opfer und auf die Geschichte des Projektes selbst. Die Segmente evozieren Fragen nach dem Stand unserer Erinnerungskultur, nach dessen ideologischer und politischer Zurichtung, nach der Freiheit des Künstlers, nach Macht im und Verwaltung des öffentlichen Raumes.

www.karpat.de

11.9.11 – DNA der Erinnerung ist die Weiterführung des gleichnamigen Projektes *11.9.11 – DNA der Erinnerung* vom September 2011; einer Produktion von Berkan Karpat in Zusammenarbeit mit dem Amerikanischen Generalkonsulat München. Gefördert vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München und mit freundlicher Unterstützung von THW München, B.A.Z. Amerika Haus München, HelmholtzZentrum München, Technische Universität München, fortiss GmbH, Illumina Inc. San Diego/USA, Kuka Roboter GmbH, Filmsalz, a.k.a. ingenieure und St. Leonhards Vertriebs GmbH+ CoKG. Dieses Projekt wird gefördert durch: Kunst im öffentlichen Raum der Stadt München - ein Programm des Kulturreferates.



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



HelmholtzZentrum münchen
Deutsches Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt



„Seine Arbeiten sind entfesseltes, in alle Denk- und Himmelsrichtungen expandierendes Sehen, Hören und Erleben, eine wild wuchernde west-östliche Mixtur von Philosophie und Poesie, die Brücken schlägt und verborgene Verbindungslinien aufdeckt.“ (Silvia Stammen, Süddeutsche Zeitung)

BERKAN KARPAT wurde 1965 in Istanbul geboren und wuchs in München auf. Seit 1998 arbeitet er an Inszenierungen und Installationen, die zwischen Theater, Bildender Kunst und Wissenschaft ebenso wie zwischen Orient und Okzident changieren. Viele seiner Arbeiten wie *tanzende der elektrik* am Odeonsplatz, *robinsonsyndrom2* im Englischen Garten, *Mariens Woyzeck Ghaselen* auf der Großhesseloher Brücke (mit dem AZ-Stern des Jahres ausgezeichnet) oder *DNA des Vergessens* am Königsplatz fanden mit großem Erfolg im öffentlichen Raum statt. Auch über die Grenzen Münchens und Europas hinaus hat sich der Künstler einen Namen gemacht, so war er mit Werken zu Gast beim

renommierten CyberArts-Festival in Boston/ USA, beim Festival sequences in Reykjavik/Island, in der Hagia Sofia/Istanbul, Türkei, sowie beim Schumann-Festival in Düsseldorf. Er konzeptionierte und gestaltete - ebenfalls in Düsseldorf - im dortigen museumkunstpallast die Islam-Ausstellung „ich esse licht“. Darüber hinaus führte Berkan Karpats innovativer künstlerischer Ansatz zu einer Reihe von internationalen Einladungen an Universitäten und Museen, bei denen er seine Projekte und Konzeptionen vorstellte, u.a. Université du Québec à Montréal, Montreal/Kanada, Massachusetts College of Art, Boston/USA, Hyper-Studio, M.I.T. Cambridge/USA, Folkwang Museum, Essen, Inst. für Kunstgeschichte und Inst. für Theaterwissenschaft, LMU München, Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design, Halle/Saale, und Lewisham College, London. Zuletzt war er mit einem Vortrag zu Gast im Louvre / Paris, Frankreich. Karpat veröffentlichte außerdem verschiedene Gedichtbände, meist zusammen mit dem Autor Zafer Şenocak (*landstimmung – neue gedichte* [Babel Verlag, 2008], *futuristenepilog – poeme* [Babel Verlag, 2008] und *wie den vater nicht töten*: [ein Sprechlabyrinth, in: Morgenland, Fischer Verlag, 2000]. Darüber hinaus setzt sich Karpat für die Förderung junger Lyriker ein und ist Mitinitiator der Veranstaltungsreihe LYRIKOASE im Alten Hof München.

www.karpat.de

MUFFATWERK | DONNERSTAG 31. MAI, 19:00 UHR, SAMSTAG 02. JUNI, 19:00 UHR & SONNTAG 03. JUNI, 19:00 UHR
ANNA KONJETZKY | ABDRÜCKE/ABDRÜCKE FOLGEN

Choreografie, Raum, Licht: Anna Konjetzky. Choreografie, Tanz: Sahra Huby. Video: Marc Stephan

Abdrücke und *Abdrücke folgen* sind zwei Tanzinstallationen für eine Tänzerin. Zwei Bilder, die sich zu einander wie ein Positiv und ein Negativ verhalten. Im Fokus: eine Tänzerin auf Spurensuche nach dem eigenen – sich beständig verwischenden und verschwimmenden – Dasein. Als Halteleine ins "Ich" bleibt der Körper; eine Materie, die vermessen, gezeichnet, betastet, beschrieben, ausgestellt werden kann. Und beobachtet: Nimmt das Publikum in *Abdrücke* noch einen voyeuristischen Stadtpunkt ein, so kippt es in *Abdrücke folgen* gewissermaßen ins Innere der Tänzerin.

In *Abdrücke* gibt es nur das Ich. Das Ich, das in hundertfacher Spiegelung immer wieder auf sich selbst zurückgeworfen wird. Ohne Hoffnung auf Selbstvergewisserung im Blick des Anderen. Nur der Raum ist da – geometrisch, hart, kalt und hell, innen verspiegelt und ohne die Möglichkeit nach draußen zu sehen. In ihm sucht die Tänzerin sich zu finden, sich zu durchleuchten, sich festzuschreiben. Sie dreht sich, windet sich, jeder Fleck des Körpers soll katalogisiert werden. Auf Dutzenden von Zetteln hält sie ihre Umriss fest; Portraits, die durch schmale Schlitze ins Außen geworfen werden. Jedes Blatt ein Anker im Dasein. Dem Publikum wird unterdessen volle Sicht gewährt, nicht nur in die Box selbst, die von der Seite des Zuschauers aus durchsichtig ist, sondern eine Kamera wirft aus deren Inneren auch Bilder an die Wand. Und während der Atem der Tänzerin die Box zunehmend beschlägt und den Einblick verschleiert, bleibt das überlebensgroße Bild der Kamera bestehen.

„Huby als suchende Frau im gedeckelten Glaskasten, wo sie immer hektischer und manischer ihre Umriss zeichnet, kritzelt, ins Papier presst. Es ist ein zunehmend verzweifelteres Anrennen gegen das sich auflösende Spiegelbild, ein seelenwundes Bemühen, sich selbst zu erschaffen und zu fassen. Ein vergebliches Bemühen, Sisyphos nicht unähnlich, diesem aber durchs Scheitern überlegen.“ (Mittelbayerische Zeitung | 16.11.2010)

Im zweiten Teil des Abends mit dem Titel «Abdrücke folgen» kippt das Publikum gewissermaßen in die Box hinein, betritt das Innere der Tänzerin. Keine Trennwand existiert mehr zwischen Zuschauer und Protagonistin. Von vier Seiten umsteht das Publikum die Bühne, nur notdürftig durch Scheinwerfer von dieser getrennt. Hinter den Zuschauern – an allen vier Seiten – Leinwände, die nun nicht mehr nur Live-Bilder der Tänzerin liefern, sondern auch Bilder des Außen. Dokumente, Pässe, Geburtsurkunden, Daseinsdokumente, Identitätsbelege. Je genauer beschrieben wird, je mehr sich Details unter der Lupe befinden, desto unschärfer wird das Bild.

Mit dem Verhältnis von Nähe und Distanz spielen beide Installationen, da ist einerseits im ersten Teil die Möglichkeit der Tänzerin bis auf wenige Millimeter nahe zu kommen, sein Gesicht ganz an die Scheibe zu drücken, doch immer wird diese undurchdringlich bleiben. Und da ist die Kamera, die jede Pore, jedes Haar übergroß abbildet – doch: „Wenn man ganz nah an etwas herangeht, gerät es leicht aus dem Blick, alles verschwimmt. Erst aus der Distanz ergibt sich wieder ein klares Bild.“ (Anna Konjetzky)

Die 1980 geborene Choreografin und Künstlerin ANNA KONJETZKY studierte an der internationalen Körpertheaterschule *Lassaad* (Methode J. Lecoq) in Brüssel sowie zeitgenössischen Tanz, Butoh und bodyweather in Brüssel und Berlin. Sie erhielt das Tanzstipendium der Senatsverwaltung Berlin, für Germaine Acogny/Senegal sowie 2009 das Arbeitsstipendium des Künstlerhauses Lukas im Klaipeda Kommunikations- und Kulturzentrum, gefördert durch das Land Mecklenburg-Vorpommern. 2009 gewann sie den operare Wettbewerb der zeitgenössischen Oper Berlin. Im Rahmen der Euro-scene Leipzig 2009, gewann *Elephantengedächtnis* ein Solo für Sahra Huby, den 1. Preis des Wettbewerbs „Das beste deutsche Tanzsolo“. 2011 erhielt sie ein Arbeitsstipendium Tanz der Landeshauptstadt München für eine Tanzrecherche in Jerusalem. 2012 erhält sie die Residenz für Choreografen des Goethe-Instituts Montreal in Zusammenarbeit mit dem Circuit Est Montreal. Von 2005 bis 2008 arbeitete sie als Assistentin von Wanda Golonka am Schauspiel Frankfurt. Seit 2005 entstehen Tanzstücke, Performances und Installationen in Zusammenarbeit mit Künstlern aus verschiedenen Ländern und Kunstsparten. In den letzten drei Jahren entstanden u.a. die Stücke/Installationen: *In mir drin- en moi*, *Tagebuch- si un jour tu decides de partir*, *concertstudies*, *Don't touch*, *Die Summe der Öffnungen*, *Abdrücke*, *Abdrücke folgen*, *fleck.schwinden* und *Fern*. Die Produktionen wurden gefördert

durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Fonds Darstellender Künste e. V., den BLZT, und Art Bureau München, und wurden/werden u.a im Rahmen folgender Festival gezeigt: Tanzsommer Bozen, Tanztage Regensburg, Festival Danse Balsa Marni Bruxelles, Tanzwerkstatt Europa, Dance, Amber Festival Istanbul, dance transmission Uganda. Ihre Tanz-Installation *Abdrücke* war 2012 zur Tanzplattform Deutschland eingeladen.

www.annakonjetzky.com

Förderer: Bayerischen Landesverband für zeitgenössischen Tanz (BLZT) aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst und Kulturstiftung der Stadtparkasse München
Mit freundlicher Unterstützung des Muffatwerks München

BAYERISCHER LANDESVERBAND



FÜR ZEITGENÖSSISCHEN TANZ

Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft, Forschung und Kunst



Kulturstiftung
Stadtparkasse München

mh
Muffatwerk

MUFFATHALLE | MITTWOCH 30. MAI, 20:00 UHR

ALEXEIJ SAGERER / proT | WEISSES FLEISCH

Team: Philipp Kolb, Sabine Schindler, Anja Uhlig, Kay Winkler, Patrick Gruban, Ilona Herbert, Christoph Wirsing, Andreas Koll, Oliver Künzner, Juliet Willi, Richard Hoch, Michael Varga. Fotos: Christa Sturm

Eine rote Bühnenfläche. Darauf ein schwarzer Raum. Das Publikum auf schwarzen Stühlen. Auf der Bühne große Bottiche mit weisser Farbe und Maschinen für die Bewegung roter Fleischteile. Männer an den Maschinen. Eine Handlung mit weichen roten Körpern geht über in eine Handlung mit glatten weissen Oberflächen, *Weisse Skulpturen*. Im schwarzen Raum. Eine Frau kleidet sich weiss. Und badet in Rot. Im Weiss auf roter Bühne beginnt das Fleisch sich selbst, zu repräsentieren. Simultan dazu übernimmt im schwarzen Raum der weisse Repräsentationskörper des Fleisches des Fleisches rote Körperlichkeit.

Weisses Fleisch seziert den Vorgang der Repräsentation, um damit seine Kompositionen zu schaffen. Körperlichkeit und Verletzbarkeit gegenüber einer Welt der Digitalisierung und Repräsentation, die scheinbar körperlos ein Spiel zu spielen scheint und dabei Machtstrukturen nach ihren Regeln und zu ihren Gunsten verschiebt. Einer Welt, die scheinbar unverletzbar ist, da sie ihre Körperlichkeit hinter Repräsentation verschwinden lässt.

ALEXEIJ SAGERER, geboren 1944 in Plattling, Niederbayern, u.a. Theatermacher für ein Theater vor dem Theater, das weder durch Material noch als Medium zu definieren ist. Die Mutter aller Künste. 1969 gründet Alexeij Sagerer in München das proT (pronounce "proT" like the german word "Gott"), das er seither leitet. Er bezeichnet sein Theater als Comics, Prozessionstheater, Endlostheater oder Unmittelbares Theater und überschreitet permanent die Grenzen zu Bildender Kunst, Musik und Film. *Theater heute* charakterisierte ihn als einen der letzten freien Radikalen, der nicht die Kalkulationen des Kulturbetriebs bedient sondern geradezu monomanisch seine selbst gesetzte Struktur verfolgt. 1987 wird er mit *Küssende Fernseher* zur documenta 8 in Kassel eingeladen. 1988 bekommt er den Ernst Hoferichter - Preis (erster Live-Auftritt der Sprechskulptur *di dawisch i fei scho no*). 1997 wird "Sagerer, berühmt und berüchtigt als bilderstürmender Titan" (*Der Spiegel*, 43/1994) mit dem Theaterpreis der Stadt München ausgezeichnet. 2003 ist er für drei Wochen in der Pinakothek der Moderne, München präsent. "Sein Live-Projekt birth of nature, star-gates löst den Raum im Unendlichen auf und nimmt den Zuschauer mit auf einen virtuellen Raumflug..." (SZ, 21. Oktober 2003).

www.proT.de

proT in Zusammenarbeit mit Muffatwerk München, gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und mit freundlicher Unterstützung des Vereins zur Förderung von Unmittelbarem Theater e.V.



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

NEUBAU STAATLICHES MUSEUM ÄGYPTISCHER KUNST | FREITAG 01. JUNI, 21:30 UHR & SAMSTAG 02. JUNI, 21:30 UHR
RICHARD SIEGAL/THE BAKERY | CIVIC MIMIC

Mit: Kenneth Flak, Caroline Geiger, Francesca Mattavelli, Camille Revol, Külli Roosna, Paula Sanchez.
Konzept: Richard Siegal. Choreografie: Richard Siegal und die Tänzer. Architektur: R&Sie(n) Architects.
Komposition, live Musik: Hubert Machnik. Lichtgestaltung: Antoine Seigneur-Guerrini. Dramaturgie: Christine Peters. Kostüme: Alexandra Bertaut. Produktionsmanagement: Dieta Sixt. Produktionsassistent: Judith Braband.

„Flexibel bis zum Punkt der Verflüssigung, imitiert der menschliche Körper nach Belieben Dinge und Lebewesen; mehr noch, er kreiert Zeichen.“ (Michel Serres, *Variations on the Body*)

In seiner neuen Arbeit CIVIC MIMIC untersucht der Choreograf Richard Siegal die Zusammenkunft von Menschen in urbanen und öffentlichen Räumen sowie die Bedingungen, aus denen Zugehörigkeit und Ausgeschlossensein, Eigentumsrechte und Überfluss entstehen.

CIVIC MIMIC verhandelt den seit langem geführten Diskurs über Imitation, verortet den Körper an der Schnittstelle zwischen Individuum und Kollektiv und inszeniert ihn als soziales Beziehungsnetz. Die Trennung zwischen Zuschauern und Akteuren wird aufgebrochen, und es entsteht ein gestischer Übergangsraum, in dem Zuschauer*innen, Bewegungsmaterial und Geste ineinandergreifen. Die unvorhersehbaren Wechselwirkungen, die sich aus der Verschränkung dieser Systeme ergeben, werden von sechs weiss uniformierten Tänzern jeweils neu interpretiert. Siegal bedient sich dabei seiner Choreografischen Methode If/Then, ein spiel-basiertes syntaktisches Notationssystem, das die Tänzer nach bestimmten Regeln vor eine Vielfalt an Wahloptionen stellt. Nach diesem Prinzip fordert CIVIC MIMIC auch das Publikum auf, den entstehenden Raum an Handlungsmöglichkeiten zu teilen.

R&Sie(n) haben eine Architektur des Ungewissen und Instabilen entworfen, die die räumliche und physische Erfahrung von Tänzern und Zuschauern bestimmt. Siegals choreografischer Prozess interagiert zudem mit der Komposition von Hubert Machnik. Für CIVIC MIMIC hat dieser ein Instrument entwickelt, mit dem er als Interpret komponierte Strukturen, in Relation zu den zeitlichen und räumlichen Entscheidungen der Tänzer, bearbeitet und hörbar macht.

www.thebakery.org

RICHARD SIEGAL, Choreograph, Tänzer, Gründer und Künstlerischer Leiter von The Bakery, Artist-in-Residence an der Muffathalle GmbH, München, wurde mit dem New York Dance and Performance Bessie Award, dem Deutschen Theaterpreis, Der Faust, dem S.A.C.D., wie dem Beaumarchais Preis, auch dem Mouson Award ausgezeichnet. Siegal hat internationale Anerkennung für seine Choreographien erhalten, darüber hinaus umfasst seine Arbeit Installationen, neue Medienprojekte, Workshops und Publikationen. Er hat Auftragsarbeiten für nachfolgende Festivals und Orte ausgeführt: das Festival d'Automne, Rencontres Chorégraphiques, Ircam, Centre Pompidou, YCAM, Tanz im August, Ballett Frankfurt, Danspace/NYC und Théâtre National de Chaillot. Seine Interaktion mit Musikern und Komponisten führte zu einer Zusammenarbeit mit Alberto Posadas (Glossopoeia), Eric-Maria Couturier (Op.Infinity und Homo Ludens), neben Arto Lindsay (Muscle). Richard Siegal war Artist-in-Residence am ZKM/Karlsruhe, Bennington College und The Baryshnikov Arts Center, New York. Er ist Teil des Lehrkörpers des American Dance Festival, für die er jährlich ein Forsythe Festival kuratiert. Siegal ist ein MacDowell Fellow und ehrenamtliches Mitglied von The Bolshoi Ballet's Benoit de la Danse.

Eine Koproduktion der Bakery Berlin mit der Forsythe Company, dem Théâtre National de Chaillot, Paris, der Muffathalle, München und der Tafelhalle, Nürnberg. Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und den Bayerischen Landesverband für zeitgenössischen Tanz (BLZT) aus Mittel des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Dieses Projekt wird gefördert durch: Kunst im öffentlichen Raum der Stadt München - ein Programm des Kulturreferates.



PATHOS ATELIERS | SAMSTAG 02. JUNI, 19:00 UHR & SONNTAG 03. JUNI, 20:30 UHR

SYLVIA SOBOTTKA | DIE FREIER NACH HOMER

Mit: Veit Merkle, Gabriel Raab, Johannes Sima, Marcus Widmann. Regie: Sylvia Sobottka. Ausstattung: Anna van Leen. Musik: Dominik Obalski. Licht: Alexander Stainer. Dramaturgie: Anke Euler

Odysseus ist weg. Niemand weiß, ob er wieder kommt. An seinem Tisch in Ithaka sitzen Männer. Sie kamen vor Jahren, um Penelope zu erobern und Odysseus Nachfolge anzutreten. Doch Penelope ist ihrem Mann treu, bis sie seines Todes gewiss ist. Jetzt haben sich die Freier eingerichtet im Warten.

Mitten in diesem Gemenge wächst Odysseus Sohn Telemach auf. Odysseus kennt er nur als mythischen Helden aus der Überlieferung. Als vorbildlicher Vater ist er abwesend. Doch Adel verpflichtet und das Volk erwartet, dass Telemach handelt und diesen Zustand der Belagerung beendet. Homer lässt Telemach in seinen ersten drei Gesängen im Stich. Sylvia Sobottka und ihr männliches Ensemble spielen mit dieser Leerstelle des Wartens und der Ungewissheit. Wie lebt es sich im Schatten eines Mythos? Was passiert in einem wartenden Männerkollektiv? Gibt es eine Anleitung zum Held sein? Und vor allem: Wie kann man sich überhaupt als Mann behaupten, wenn es nichts zu tun gibt?

SYLVIA SOBOTTKA, *1983 in Witten, studierte Szenische Künste im Fachbereich Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim und Theaterregie an der Otto-Falckenberg-Schule. Sie ist Mitbegründerin des Performance-Kollektivs *Horst Majeur* (2008), die u.a. die Lectureperformance *Pornstorm – Shakespeares »Der Sturm« im Zeitalter postkolonialer Triebökonomie* (Körper Studio Junge Regie 2009, Grenzenlos Kultur Vol. 11 Mainz) veranstalteten. Neben Hospitanzen an den Münchner Kammerspielen und dem Schauspiel Essen (u.a. bei Christiane Pohle und Stefan Pucher) inszenierte sie u.a. die Studienprojekte *Die Anstalt der besseren Mädchen* nach Julia Zange im Werkraum der Münchner Kammerspiele (2010) und *Die Freier nach Homer* in Koproduktion mit PATHOS münchen (2011). Ihre Regiearbeit *Gespräche mit Astronauten* von Felicia Zeller ist derzeit am Theater Augsburg zu sehen. Ihre Abschlussinszenierung *Einladung an die Waghalsigen* kam im Werkraum der Münchner Kammerspiele zur Aufführung und gastierte beim Körper Studio junge Regie 2012 am Thalia Theater Hamburg. Im April 2012 erhielt Sie für die szenische Einrichtung von *Am Leben werden wir nicht scheitern* von Mario Salazar bei *Stück auf!* am Schauspiel Essen den Publikumspreis. Im Sommersemester 2012 wird Sie als Lehrbeauftragte an der Universität Hildesheim arbeiten.

Die Freier entstand als Regieprojekt der ehemaligen Regiestudentin Sylvia Sobottka im 3. Studienjahr an der Otto-Falckenberg-Schule München. Premiere: 06.06.2011. Eine Koproduktion der Otto-Falckenberg-Schule mit PATHOS München.



RAHMENPROGRAMM

OPEN SPACE FORUM ZUM TANZKONGRESS 2013

Der nächste Tanzkongress findet vom 6. bis 9. Juni 2013 in Düsseldorf statt!

Das Programm für den Tanzkongress 2013 soll entlang der Interessen der deutschen und internationalen Tanzszene entwickelt werden. Aus diesem Grund möchten die beiden Projektleiterinnen Sabine Gehm und Katharina von Wilcke im Vorfeld des Kongresses die Tanzschaffenden einladen, im Rahmen eines „Open Space Forums“ individuelle Anliegen einzubringen, die sich aus ihren Kunstproduktionen und Tätigkeitsbereichen ergeben. Im Vorfeld des Tanzkongress 2013 findet während RODEO 2012 ein Open Space Forum statt. In Anlehnung an die Open Space - Methode haben alle Beteiligten die Möglichkeit, Themen vorzuschlagen, zu denen unter der erfahrenen Begleitung von Achim Müller verschiedene Diskussionsrunden gebildet werden. Die thematische Struktur entsteht so in „Echtzeit“ aus den Anliegen der Beteiligten. Es gibt kein vorgegebenes Programm, keine Podiumsdiskussionen, keine Folien oder langes Stillsitzen.

TANZKONGRESS 2013

Der Tanzkongress ist ein großes internationales Forum, in dem Tänzer_innen, Choreograf_innen, Pädagog_innen, Wissenschaftler_innen und Produzent_innen aktuelle Entwicklungen des Bühnentanzes in Praxis und Theorie zeigen und reflektieren. Von der Kulturstiftung des Bundes initiiert, fand der erste Kongress 2006 in Berlin und der zweite 2009 in Hamburg statt. Aufgrund der großen Resonanz wurde der Tanzkongress als kultureller „Leuchtturm“ in die Spitzenförderung der Kulturstiftung des Bundes aufgenommen und soll im dreijährigen Rhythmus an wechselnden Orten in Deutschland stattfinden. Vom 6. bis 9. Juni 2013 werden die Stadt Düsseldorf zur Tanzbühne und das Areal um das tanzhaus nrw und das Capitol Theater zum Kongresszentrum. Die Deutsche Oper am Rhein, das Düsseldorfer Schauspielhaus, das Forum Freies Theater und weitere Spielstätten flankieren den Kongress mit einem exklusiv für diesen Anlass ausgesuchten Programm, das von Ballett über zeitgenössischen Tanz bis hin zu interaktiven Performances reicht.

Eine Veranstaltung der Kulturstiftung des Bundes in Kooperation mit tanzhaus nrw, Capitol Theater Düsseldorf, Deutsche Oper am Rhein Düsseldorf Duisburg, Düsseldorfer Schauspielhaus, FFT Düsseldorf. Mit Unterstützung durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt Düsseldorf.

ORT

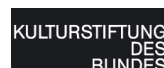
Halle 6 | Schwere Reiter Dachauer Str. 112d 80636 München

ZEITPLAN

Do, 31. Mai 2012 15:00-18:00 Uhr

INFO

Eintritt frei! Anmeldung bis zum 17. Mai erwünscht unter info@rodeomuenchen.de



DISKURS FORUM TAFELRUNDE DISKURSAUSCH ZWEI „OHNE SATTEL“

Im Zentrum der vierteiligen Diskursrausch-Reihe (Idee und Konzept: Barbara Balsei/Daniel Hahn) steht der Körper als Ort der Kritik. In der zweiten Ausgabe wenden wir diese Fragestellung auf das Selbstverständnis der freien Münchner Theaterszene an, die sich beim parallel veranstalteten Rodeo-Festival mit ausgewählten Produktionen der letzten Jahre präsentiert.

DISKURSAUSCH ZWEI (Identität) „Ohne Sattel“ ist Tafelrunde und Expertendialog. Eine Einladung an freie Theatermacher_innen und ihr Publikum in München. An einem reich gedeckten Tisch sprechen wir über das, was uns umtreibt. Ein wirkungsvolles Ausbrechen aus der Realität des freien Theaterschaffens, in der Verteilungskämpfe den künstlerischen Alltag strapazieren. Wir laden bewusst alle ein, die OHNE SATTEL in der Münchner Kulturlandschaft reiten und wollen gemeinsam die Bedingungen unter denen wir in München produzieren befragen. Wie zeigt sich unser Selbstverständnis in der freien Theaterarbeit? Bringt das bewusste Hinaustreten in die Autonomie tatsächlich einen Zuwachs an Freiheit? Welche neuen (kritischen?) Arbeitsformen entstehen? Wie unabhängig können wir sein, wenn wir die Ermöglichung unserer Visionen von öffentlichen Geldern abhängig machen? Was gewinnen wir, wenn wir uns noch besser vernetzen?

Das Berliner Produktionskollektiv *Ehrliche Arbeit* hat auf der Basis der realen Produktionsbedingungen der freien Darstellenden Künste ein Modell entwickelt, das die verschiedensten Bedürfnisse freien Theaterschaffens integriert: von der Konzept- und Projektentwicklung, über Projektleitung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Kuration bis hin zur Dramaturgie. Zwei Vertreterinnen des Kollektivs werden die Diskussion um einen Expertenblick von außen bereichern.

Eine Veranstaltung von PATHOS München, Künstlerische Leitung Angelika Fink. Mit freundlicher Unterstützung des Kulturreferats der Landeshauptstadt München und dem RODEO Festival 2012

ORT

PATHOS Dachauer Str. 112d 80636 München

ZEITPLAN

Fr, 1. Juni 2012

ab 19:30 Uhr Tafelrunde mit thailändischen Wok-Spezialitäten

ab 20:30 Uhr moderierte Tischgespräche mit Barbara Balsei und *Ehrliche Arbeit*

INFO

Eintritt frei, zzgl. Unkostenbeitrag für die Tafel | Anmeldung für die Tafel erwünscht | Ticket-Telefon 0152.05 43 56 09 | www.pathosmuenchen.de/tickets

PATHOS
münchen



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

SYMPOSIUM RODEO 2012 KURATOREN VON MORGEN LOKALITÄT HEUTE

Das Symposium «Kuratoren von Morgen – Lokalität heute» wird am Samstag, den 2. Juni und Sonntag, den 3. Juni das Programm von RODEO 2012 begleiten. Als Festival der Freien Szene München wird RODEO 2012, ebenso wie andere Freie-Szene-Festivals, im Hinblick auf Struktur und Inhalt anhand folgender Fragen diskutiert: Welche Strukturen/Bedingungen und/oder Besonderheiten macht die Freie Szene einer Stadt aus? Inwiefern sind die lokalen Besonderheiten für die Freie Szene einer Stadt richtungsweisend? Was bedeutet die Freie Szene für die ‚Identität‘ der Stadt?

Im Rahmen des Symposiums wird eine Vortragsreihe zum Thema «Der Künstler als Autonome Person» stattfinden. Erfahrene Kurator_innen aus den darstellenden Künsten, u.a. Dr. Susanne Jaschko [Kuratorin/Autorin], Arnd Wesemann [Redaktionsleitung Tanz/Tanzjournalist] & Jonas Zipf [Leitung Theaterhaus Jena], werden in ihren Vorträgen Fragen nach der Autonomie freier Kunstschaffender und der Bedeutung einer Freien Szene im Spannungsfeld einer künstlerischen, ästhetischen und gesellschaftlichen Situation nachgehen.

Junge Nachwuchskurator_innen aus verschiedenen Städten, die daran interessiert sind, ein Netzwerk der Freien Szenen Deutschlands zu spannen, gestalten das Symposium als Botschafter aktiv mit, indem sie die Freie Szene ihrer Stadt vorstellen und präsentieren und die lokalen Besonderheiten der jeweiligen Freien Szene hervorheben. Die Botschafter-Teams kommen von der Universität Hildesheim [internationales Festival Transeuropa, Diskursfestival State of the Art], der Medienkunst an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe, der Universität Leipzig [Werkstattmacher e.V., Intermedia Orkestra e.V.], dem University College London [Botschafterin Theaterszene Istanbul], dem Institut für Theaterwissenschaft München, der Theaterakademie München sowie dem Master Kulturvermittlung und internationale Kommunikation an der Universität Nantes [Botschafterin Freie Szene Berlin]. Zusammen mit den Besucher_innen können so Informationen zur jeweiligen Freien Szene ausgetauscht und über aktuelle Entwicklungen des freien Kunstbetriebs diskutiert werden. Wir laden Sie herzlich ein, an den Diskussionen teilzunehmen!

ORT

Halle 6, Schwere Reiter Gelände

ZEITPLAN

Samstag, 02.06. 13:30 - 18:00 Uhr

Sonntag, 03.06. 11:00 - 14:00 Uhr

INFO

Eintritt frei! Um Anmeldung bis zum 17. Mai wird gebeten unter info@rodeomuenchen.de

FESTIVALINFORMATIONEN

TICKETS

Vorverkauf über München Ticket

www.muenchenticket.de
Ticket Hotline [+49] 180.54 81 81 81
[0.15 €/Min. aus dem deutschen Festnetz.
Mobilfunk evtl. abweichend]

Abendkasse

Am jeweiligen Spielort eine Stunde vor Beginn der Vorstellung

Preise

Vorverkauf 6 € bis 12 €
Abendkasse 10 € bis 15 €

Festivalpass

Erhältlich im VVK 85 € zzgl. Gebühren [online buchbar]
Ermäßigt 59 € zzgl. Gebühren
[nicht online buchbar, erhältlich bei allen VVK-Stellen]
Gültig für den einmaligen Besuch jeder Aufführung bei RODEO 2012, nicht gültig für O.R.pheus 2012

Tickets für O.R.pheus von Evelyn Hribersek

Im VVK unter hribersek@orpheus2012.com
oder telefonisch unter [+49] 151.599 77 106
täglich von 11-13 Uhr
Jede Buchung ist an einen festen Termin gebunden!
Alle 30 Minuten haben 2 Besucher die Möglichkeit «O.R.pheus» ganz alleine für sich zu erleben.
Abendkasse ab dem 31.5.
Terminvereinbarungen sowie Bezahlung in bar
Kartenabholung direkt am Spielort Tiefbunker
Preis 15 €

FESTIVALZENTRUM

Halle 6 | Schwere Reiter Gelände
Dachauer Straße 112d
80636 München

PRESSE

ANNA PR
ANNA DONDERER & ANNA WIECZOREK
presse@rodeomuenchen.de
anna.donderer@rodeomuenchen.de
0171.1166607
anna.wieczorek@rodeomuenchen.de
0157.73384746

Pressedownload auf www.rodeomuenchen.de

ORTE

Schwere Reiter Gelände

Dachauer Straße 114
80636 München
089.32 49 42-62
089.32 49 42-63
www.schwerereiter.de

Maximiliansforum

Passage für interdisziplinäre Kunst
Passage Maximilianstraße/Altstadtring
<http://maximiliansforum.de>

Muffatwerk

Muffathalle
Zellstraße 4
81667 München
089.45 87 50 00
www.muffatwerk.de

i-camp

Neues Theater München
Entenbachstraße 37
81541 München
089 65 00 00

PATHOS München

Ateliers
Dachauer Straße 122
80636 München
089.12 11 10 75

Tiefbunker

Am alten Botanischen Garten
[unter dem roten Ring]
Luisen-/Ecke Elisenstraße

Staatliches Museum Ägyptischer Kunst Neubau

Gabelsberger Straße 35
80333 München

Diverse Orte

Elisabethplatz
Münchner Freiheit
Amerikanisches Generalkonsulat